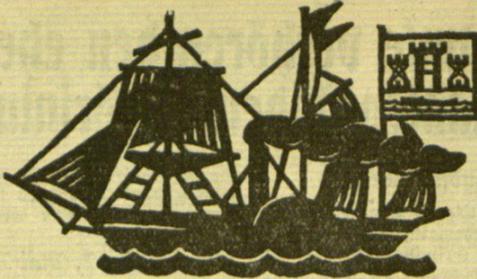


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5,- Litās.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 67

Memel, Freitag, den 20. März 1931

83. Jahrgang

Rückkehr der Rechtsopposition?

Nationalsozialisten und Deutschnationale wollen die Verabschiedung des deutsch-polnischen Handelsvertrages hintertreiben

* Berlin, 19. März.

Reichskanzler Brüning hat an den beiden letzten Tagen Besprechungen mit den führenden Vertretern der Reichstagsparteien gehabt.

Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern u. a. mit der handelspolitischen Lage, welche durch die Ablehnung des europäischen Zoll-

Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Brüning hat gestern die Konferenz der Innenminister der größten Länder stattgefunden.

Die Rückkehr der Rechtsopposition in den Reichstag wird von deutschnationaler und nationalsozialistischer Seite als möglich bezeichnet, wenn der Plan verwirklicht werden sollte, den deutsch-polnischen Handelsvertrag während der jetzigen Tagung des Reichstages zu verabschieden.

Wie die „Post. Ztg.“ hierzu schreibt, bedeutet die Beteiligung der Nationalsozialisten und Deutschnationalen an der Abstimmung über den deutsch-polnischen Handelsvertrag noch keine Gewissheit, daß eine Mehrheit gegen die Regierungsvorlage gegeben wäre.

Wer nicht für den Staat ist, ist wider ihn!

* Hamburg, 19. März.

Trotzdem für die gestrige Sitzung der Hamburger Bürgerschaft besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, entwickelte sich noch vor der Eröffnung der Sitzung eine Schlägerei, an der etwa ein Duzend Mitglieder der radikalen Parteien beteiligt waren.

Vor Beginn der Staatsberatung nahm der Senatspräsident, Bürgermeister Ross, das Wort und verlas eine Senatsklärung, in der es u. a. heißt: Die beiden politischen Minderheiten, die Hamburg in den letzten Tagen erlebt hat und die jeden mit Empörung erfüllen, beweisen den Grad der Verhöhnung, der durch ziellose Kampfmethoden erreicht wird.

Die Reden des Bürgermeisters und des Senatspräsidenten, besonders die letzte, wurden wiederholt von Zwischenrufen der Kommunisten unterbrochen.

Ohne wirtschaftliches Elend kein politischer Radikalismus

* Paris, 19. März.

Der Außenpolitiker des „Matin“ veröffentlicht ein Interview mit Reichsinnenminister Dr. Brüning, der sich zu dem Thema „Der Radikalismus in Deutschland“ äußerte.

Washington und der neue Flottenpakt

Wahrscheinlich eine rein europäische Angelegenheit — Stimson telephoniert zwanzig Minuten lang mit London...

* Washington, 19. März. Staatssekretär Stimson teilte mit, er habe gestern ein 20 Minuten dauerndes Telefongespräch mit Vizepräsident Dawes und dem amerikanischen Sondergesandten Morrow in London geführt.

Um den endgültigen Wortlaut

* London, 19. März.

Seute haben hier die geplanten Verhandlungen mit dem Ziele, das Flottenabkommen zwischen

Posen demonstriert gegen Pilsudski

Ein Zapfenstreich zu Ehren des Marschalls und seine Folgen — Die ganze Stadt in größter Erregung — Nur das Militär feiert...

* Posen, 19. März.

Gestern Abend hat hier zu Ehren des Marschalls Pilsudski ein Zapfenstreich stattgefunden, an dem alle Truppen der Posener Garnison teilnahmen.

Als Hitler und Eugenber den Reichstag verließen, hätten sie dadurch die Mißachtung gegenüber den parlamentarischen Institutionen zeigen wollen, da ihre Fraktion ihr Prestige hätte verlieren können.

„Automörder“ Tegner zum Tode verurteilt

Seine Ehefrau wird der Beihilfe zum Mord für schuldig erkannt und erhält vier Jahre Zuchthaus — „Ein Mensch, der so wenig Anspruch auf das menschliche Mitgefühl seiner Richter erheben könne...“ sagt Tegers eigener Verteidiger — „Ja, das war mein Unglück, das hat mich zu allem späteren verführt“ — Tegner wollte seine Mutter vergiften, behauptet die Ehefrau

Kegensburg, 19. März.

Der Prozeß gegen den sogenannten Automörder Kurt Tegner und seine Ehefrau, der das Interesse einer breiten Öffentlichkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande gefunden hat, ist gestern mit der Beurteilung des Angeklagten zum Tode und der Beurteilung seiner Ehefrau zu vier Jahren Zuchthaus zum Abschluß gekommen.

Auch an den beiden letzten Tagen des Prozesses war der Andrang von Seiten des Publikums wieder außerordentlich stark.

politischen Aufbau vereinfachen; man müßte wie in England nur zwei oder drei große Parteien kennen.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab Minister Brüning der Hoffnung Ausdruck, daß das Ausland endlich einmal einsehen und verstehen möge, mit welchen riesigen Schwierigkeiten Deutschland zu kämpfen habe und daß dieser Kampf für die Dauer über die Kräfte des deutschen Volkes ginge.

Landespolizei, die die Zugänge und Korridore des Gerichtsgebäudes besetzt hielt, war es überhaupt nur möglich, der anstürmenden Menschenmassen Herr zu bleiben.

Die Vernehmung der beiden Angeklagten erfolgte Dienstag.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Enger, richtet an Tegner die Frage: „Sie haben ursprünglich die Mordtat zugegeben, haben dann aber später behauptet, Sie hätten den unbekanntem Wanderburschen durch einen Unglücksfall überfahren und dann die Leiche verbrannt.“

Tegner: „Ich bleibe dabei, daß ich den Wanderburschen erst überfahren und dann die Leiche verbrannt habe.“ Das erste Geständnis Tegers, das er über fünf Monate lang aufrecht erhalten hatte, ehe er sich die zweite Version von der Mordtat zu eigen machte, ging dahin, daß er den unbekanntem Wanderburschen in sein Auto lockte und dann lebendig verbrannte.

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, wie ihm überhaupt der erste Gedanke, einen solchen Verfassungsmord zu begehen, gekommen



Tegner

sei, erzählte der Angeklagte, daß ihm der Plan damals entstanden sei, als er eine Versicherung in Höhe von 10 000 Mark, die die Schwiegermutter Tegers zugunsten des Ehepaars Tegner abgeschlossen hatte — die Schwiegermutter starb an einer unheilbaren Krebskrankheit — ausbezahlt bekommen habe.

Der Vorsitzende: „Also diese 10 000 Mark, die Sie ausbezahlt erhielten, wurden Ihnen zum Verhängnis.“

Tegner: „Ja, das war mein Unglück, das hat mich zu allem späteren verführt.“

Vorsitzender: „Sie sollen dann auch Ihre eigene Mutter vergiften lassen, um sie dann sterben zu lassen.“ Sie sollen zu Ihrer Frau gelangt haben, mit 15 000 Mark in der Tasche bekommt man in der Großstadt jedes Gift, das man haben will.“

Tegner (sehr erregt): „In diesen Angaben meiner Frau ist kein Wahres.“ Der Angeklagte gab an, daß er mit seiner Frau wenig über die Mordtat gesprochen habe, daß

Frankreich, Italien und England im endgültigen Wortlaut festzulegen, begonnen.

Ein konservatives englisches Blatt bemerkt zu den Verhandlungen, Amerika und Japan hätten es abgelehnt, sich unmittelbar an den Arbeiten des heute zusammen tretenden Ausschusses zu beteiligen.

Diesem eine gewaltige Ovation. Auch in den Kaffeehäusern wurden Pilsudski-feindliche Kundgebungen veranstaltet.

Die Polizei versuchte, die Demonstranten zu zerstreuen, was ihr aber nur vorübergehend gelang. Dabei wurden einige Personen verletzt und einige Radfahrer verhaftet.

Seute vormittag fanden hier die großen offiziellen Pilsudski-Feiern des Militärs anlässlich des Namenstages des Marschalls vor dem hiesigen Generalkommando statt, zu denen die Regimenter mit Fahnen und Musik durch die Straßen zogen.

Diese Gleichheit bei der ersten Erörterung gegen den Plan gemein sei. Seine Frau hatte später auch so alles getan, was er von ihr verlangt habe, ohne viel zu fragen.

Vorsitzender: „Daben Sie Ihre Frau mithandelt?“ Angeklagter: „Nein, wir haben eine harmonische Durchschnittsbeziehung.“

Bei der weiteren Erörterung des Planes habe seine Frau ihm geraten, sich eine Leiche zu beschaffen und demselben einen tödlichen Autounfall vorzutauschen. Tegner soll, nach Aussage seiner Frau, dieses abgelehnt und geantwortet haben:

„Bei einem Unglücksfall muß man Mut zeigen und da müssen zerbrochene Glieder zu sehen sein. Im Kriege sind ja viele Tausende gefallen. Wenn es uns gut gehen soll, dann müssen wir es so machen.“

Satten sich die Massen der Zuhörer bis zu diesem Zeitpunkt des Verhörs Tegners verhältnismäßig ruhig verhalten, so machte sich beim weiteren Verlaufe des Verhörs, als Tegner die Tat selbst — seiner Schilderung nach also das Ueberfahren eines unbekannten Wanderbüchsen und späterhin die Verbrennung der Leiche — die Empörung des Publikums wiederholt in erregten und starken Entzündungszuständen Luft.

Nach seiner Aussage will Tegner, als er auf der Landstraße einen unbekannten Menschen überfahren hat, diesen in schwerverletztem Zustande in sein Auto gefahren haben. Kurze Zeit darauf will er festgestellt haben, daß der Verletzte inzwischen seinen Verwundungen erlegen sei. Er habe ihn darauf in dem Hof des Autos verbrannt. Bei einem Aufenthalt

in Nürnberg hat Tegner drei Stunden in einer Gastwirtschaft gesessen, während das Auto mit der Leiche vor der Tür hielt.

In der Nähe von Regensburg hat er dann den Wagen gegen einen Pfeilstein gefahren, den ganzen Wagen mit Benzin begossen und ihn so mit der Leiche verbrannt. Von Landshut aus telegraphierte er an seine Frau: „Bitte nachsenden Dreiecksnoten, schwarzen Mantel, Gamaschen, Papiere vergessen. 1907.“ Dieses Telegramm war als

Zeichen des Gelingens der Tat

mit der Frau verabredet worden. Die Kleiderangebote sollte als Hinweis dienen, was der Verbrecher angehabt habe, damit Frau Tegner entsprechende Angaben bei der Polizei machen konnte. Die Worte „Papiere vergessen“ bedeuteten, daß er es vergessen habe, seine Papiere der Leiche zuzufügen. Die in dem Telegramm enthaltene Zahl 1907 sollte die Chiffre dar, unter der das Ehepaar brieflich verkehren wollte. Nachdem die Tat vollendet war, schickte Tegner über München nach Paris und von dort nach Straßburg, wo dann seine Verhaftung gelegentlich eines Telefongesprächs mit seiner Frau erfolgte. Zum Schluß seines Verhörs fragte der Vorsitzende der Frau Tegner den Angeklagten, ob Frau Tegner jemals ausdrücklich in das Verbrechen eingewilligt habe. Der Angeklagte antwortete hierauf: „Sie hat weder zugejagt, noch hat sie sich geweigert.“

Es folgte hierauf die Vernehmung der Frau Tegner. Die Angeklagte war sehr aufgeregter und konnte von dem Vorsitzenden nur mühsam beruhigt und zur Aussage gebracht werden. Sie habe vor einigen Jahren einen Motorradunfall erlitten und habe von da ab sehr unter Nerven-

Polizeibeamte verhören den ehemaligen Staatspräsidenten Grinius

Aufruf oder Rundschreiben?

h. Kanas, 19. März. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem vorgestern der ehemalige Ministerpräsident Elezewitsch durch die Kriminalpolizei wegen der Verbreitung eines Rundschreibens des Zentralvorstandes der Partei an die Bezirksvorstände einem Verhör unterzogen wurde, ist gestern auch der Vorsitzende der volkssozialistischen Partei und ehemalige Staatspräsident Dr. Grinius in seiner Wohnung von Beamten der Kriminalpolizei in der gleichen Sache vernommen worden. Dem Zentralvorstand der Partei wird die illegale Verbreitung eines Aufrufes, der in seinem Inhalt gegen die bestehende Ordnung gerichtet sei, zur Last gelegt. In den Kreisen der Volkssozialisten wird dagegen erklärt, daß es sich bei dem in Frage stehenden Schriftstück nicht um einen Aufruf, sondern um ein internes Rundschreiben des Zentralvorstandes der Partei an die Bezirksvorstände handele, das in Form eines geschlossenen Briefes an die betreffenden Adressen durch die Post zum Versand gelangte und das nicht zur Verbreitung an die Öffentlichkeit bestimmt gewesen sei.

Rundfunkreportage aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In den Monaten März und April wird durch die deutschen Rundfunksender voraussichtlich eine Reihe von vier Reportagen in deutscher Sprache von verschiedenen Punkten der Vereinigten Staaten übertragen werden. Es ist dies der erste Versuch, einen Reporter über Eindrücke eines fremden Erdteils unmittelbar vom Berichtsort drahtlos berichten zu lassen. Die Uebermittlung der Reportagen von Amerika nach Deutschland erfolgt durch Kurzwellen über die amerikanische Sender Shenectady oder Pittsburgh. Die Aufnahme wird von einer der fünf Empfangsstellen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft vorgenommen; die Weiterleitung an die einzelnen

antennen zu leiden gehabt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie ihre bereits gemachten Aussagen betreffend der Versicherung der Mutter des Ehepartners, die für Tegner so überaus belastend seien, aufrecht erhalte, ob sie tatsächlich der Ueberzeugung sei, daß ihr Mann damals die Absicht gehabt und gedurft habe, seine Mutter durch Gift umzubringen, antwortet Frau Tegner mit: „Ja, wohl.“ Auf die Frage des Vorsitzenden: „Ist denn das nun auch wirklich wahr, was Sie uns eben gesagt haben?“ erklärt Frau Tegner leise, aber bestimmt: „Ja“. Die Vernehmung der Frau Tegner schließt mit der Vorlesung eines Briefes der Angeklagten, den diese aus dem Gefängnis an eine Verwandte geschrieben hat. In dem Briefe heißt es: „Du weißt doch, daß ich arbeiten kann.“

Er (Tegner) läßt mich aus und sagt, heutzutage arbeiten nur noch die Dummen. Er hat mir alles so schön gemacht, daß ich nach schweren seelischen Kämpfen eingewilligt habe.“

Gestern vormittag wurde zunächst der Regensburger Untersuchungsrichter vernommen, dem der Angeklagte, wie bereits erwähnt, das erste Geständnis abgegeben und beinahe ein halbes Jahr aufrecht erhalten hat. Plötzlich habe Tegner erklärt, daß sein Geständnis nicht wahr sei, daß er aus Versehen einen Handwerksburschen überfahren und dann die Leiche verbrannt habe. Der Untersuchungsrichter gab das Gespräch wieder, das er bei diesem Widerruf mit Tegner geführt habe.

Untersuchungsrichter: „Wollen Sie denn jetzt plötzlich behaupten, daß bei ihrem Mordplan ein glückliches Schicksal Ihnen eine Leiche direkt vor die Füße Ihres Autos geführt hat?“ Tegner: „Ja, ein glückliches Schicksal hat mich davor bewahrt, einen Mord zu begehen.“

Darauf wurde zu der Vernehmung der Sachverständigen geschritten. Hierbei kam es zu einer recht erregten Auseinandersetzung zwischen Professor Rodel, Leipzig und Professor Wittoria-Erlangen. Professor Rodel gab sein Gutachten dahin ab, daß er überzeugt sei, daß kein Leber in der verbrannten Leiche, sondern eine Leiche, die vorher schwere tödliche Verletzungen erlitten habe. Professor Wittoria behauptete dagegen, daß Tegners Ueberzeugung nach es

Sender geschieht dann über Funklabel. Es ist selbstverständlich, daß es sich um Verurteilung handelt, für deren Gültigkeit eine Gewähr nicht übernommen werden kann.

Am 7. Mai Verhandlung gegen vier Pfarrer

ko, Kanas, 19. März. Die Verhandlung gegen die wegen regierungsfeindlicher Agitation angeklagten vier Pfarrer und acht Weibsbildstudenten ist auf den 7. Mai vor dem Kaiserlichen Kriegsgericht anberaumt worden.

Ein Prozeß gegen acht Plekattisten

h. Kanas, 19. März. (Eigene Drahtmeldung.) Seit gestern wird vor dem Kriegsgericht der angeklagte Prozeß gegen acht Plekattisten, die wegen verschiedener terroristischer Umtriebe, u. a. wegen versuchter Attentats gegen den Polizeichef von Barena, Barnauskas, und den Chef der Grenzpolizei, Maminčius, angeklagt sind, verhandelt. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß der Angeklagte Waitevičius in der Nacht vom 17. zum 18. November 1928 eine Bombe in die Wohnung des Polizeichefs Barnauskas geworfen hatte, die zwar explodierte, jedoch niemand verletzte, weil sie anstatt in dem Schlafzimmer in der Küche, in der niemand anwesend war, zur Explosion kam. Dem Angeklagten Markelis wird die Entwertung und Bedrohung eines Polizisten, der ihn gefesselt nach dem Gefängnis bringen sollte, zur Last gelegt. Die übrigen Angeklagten werden der Beihilfe zur Durchführung terroristischer Anschläge und der Verbreitung von illegaler Plekattisten-Literatur beschuldigt. In den Gerichtsverhandlungen sind zahlreiche Zeugen herangezogen worden, darunter auch der feinerzitt als Plekattist zu lebenslänglichem Kerker verurteilte ehemalige

sozialdemokratische Seimabgeordnete Kedyš. Bei ihrer Vernehmung haben die Angeklagten ihre Zugehörigkeit zur Plekattisten-Organisation eingestanden; sie leugneten aber eine Schuld an den ihnen zur Last gelegten Terrorakten ab. Der Prozeß dauert auch heute noch an. Das Urteil dürfte für heute abend zu erwarten sein.

Rückgang des litauischen Rind- und Schweinefleischexportes

ko, Die Ausfuhr der litauischen Fleischexportfabrik „Maifas“ umfaßt in den ersten beiden Monaten des Jahres 1931 hauptsächlich lebende Schweine, und zwar im Januar 17 140 Stück und im Februar 14 294 Stück. Davon wurden im Januar 1 065 700 Kilogramm und im Februar 900 000 Kilogramm ausgeführt; Schweinefleisch 80 604 bzw. 22 022 Kilogramm, lebendes Rindvieh 90 bzw. 902 Stück, frisches Rindfleisch im Januar 4 183 Kilogramm. Im Februar fand ein Export an frischem Rindfleisch nicht statt. Vermäßig stellt sich der Export im Januar auf 5,1 Millionen Lit und im Februar auf 4 Millionen Lit.

Der Export lebender Schweine ging fast ausschließlich nach Deutschland und Frankreich, wobei im Februar an die Stelle von Frankreich das Saargebiet trat. Die Höchstpreise wurden mit 44—55 Reichsmark je Zentner im Februar auf dem Berliner Markt gezahlt; die Preise bewegten sich aber im allgemeinen unter Durchschnitt. Sehr ungleichmäßig gestalteten sich die Bacoopreise, die Anfangs Februar leicht anwogen, dann aber infolge großer Reserven in den bayerischen Lagern und infolge eines gewissen Verbrauchsrückganges stark fielen.

Der bereits im Januar stoppende Rindfleischexport nach Deutschland kam im Februar völlig zum Stillstand. Dafür ging in diesem Monat die erste Schiffsladung mit 202 Stück Rindvieh nach Belgien. Verkaufsergebnisse liegen noch nicht vor.

Das Aufheben des Rind- und Schweinefleischexportes im Februar, für den Deutschland und Frankreich in Frage kommen, ist auf das Ueberangebot auf dem deutschen und französischen Markt und das damit verbundene Absinken der Preise zurückzuführen.

nicht ausgeschlossen sei, daß sich der Vorgang so abgespielt habe, wie Tegner es in seinem ersten Geständnis erklärt habe, ohne daß allerdings erwiesen werden könne, daß ein Leber der Mensch verbrannt worden ist. Professor Wittoria schloß seine Ausführungen mit der Behauptung, seiner Ansicht nach sei eines der Hauptprobleme des Prozesses die Frage, ob Tegner einen lebendigen Menschen oder eine Leiche verbrannt habe, noch völlig ungeklärt. Die Oberärzte der Plekattisten-Regensburger, die Tegner und seine Frau auf ihren Geisteszustand untersucht haben, verneinten für beide Angeklagte unbedingt die Anwendbarkeit des § 51.

Die Nachmittagsitzung begann mit der Vernehmung des Zeugen und Nebenklägers Alois Driner, eines jungen Mannes, an dem Tegner einen Mordversuch verübt hat. Der jetzt erst 23 Jahre alte Handwerksbursche erzählte ruhig und sachlich das furchtbare Verbrechen, das er mit Tegner zu befehlen hatte. Driner, der sich auf der „Walze“ von Berlin bis nach München befand, hat häufig Automobile angehalten, deren Besitzer er bat, ihn ein Stück mitzunehmen. So habe er auch seine Witte an Tegner gerichtet und von diesem auch die Einwilligung zum Mitkommen erhalten. Nachdem sie bereits eine größere Strecke zusammengefahren wären, habe Tegner plötzlich erklärt, es sei an dem Wagen etwas kaputt und ihn, Driner, aufgefordert, unter das Auto zu kriechen und mit einem Schraubenschlüssel dort den Ölkantbehälter zu öffnen. Als Driner wieder hervortrat,

habe er von Tegner mit einem eisernen Wagenheber einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten. Tegner habe dann noch versucht, ihn mit einem mit Aether getränkten Lappen zu betäuben.

Driner sei es aber gelungen, Tegner abzuschütteln und in den nahe gelegenen Wald zu entfliehen. Dort sei er umhergeirrt, bis er schließlich ein Gebüsch erreicht habe, dessen Dauer ihn im Stall schlafen ließ.

Große Aufregung geht durch alle Anwesenden, als Driner dann erzählt, wie er in der nächsten

Ortschaft am nächsten Morgen von der Stadtwache zur Kriminalstation und von der Kriminalstation zur Herberge geschickt wurde und jede dieser Behörden ihm ruhig erklärte, sie gingen die ganze Geschichte gar nichts an. Schließlich wurde er doch ins Krankenhaus gebracht, wo er eine Woche bleiben mußte. Dort eröffnete man ihm, daß gegen ihn eine Untersuchung wegen eines Raubmordes im Gange sei, da seine Erzählung offenbar die Verhältnisse gerade auf den Kopf stellte; nicht er sei von einem Automobilisten angefallen worden, sondern habe diese seine Wunden davongetragen, weil er selbst einen Anfall auf einen Automobilisten verübt habe. Erst als einige Tage später die Verhaftung Tegners bekannt wurde, stellte sich die Wahrheit seiner Angaben heraus.

Darauf wurde eine Freundin der Frau Tegner vernommen, die in der Zeit der Mordtat mit ihr zusammen wohnte und die bezeugte, daß Frau Tegner beim Eintreffen der Nachricht vom angeblichen Tode ihres Mannes sehr gefaßt gewesen sei. Der Bruder der Frau Tegner, der seinen Schwager als gewalttätigen und faulen Menschen schilderte, war zu der angebliebenen Verbringung Tegners erschienen und hatte keinen Zweifel an dessen Identität mit dem Toten geäußert.

Frau Tegner sei bei der Beerdigung so erschüttert gewesen, daß er — der Bruder — sie habe stützen müssen.

Interessanter brachte die Vernehmung des Magdeburger Kaufmannes Mater, der am Tage nach der Tat von München nach Magdeburg fuhr und von Regensburg ab Reisegefährte Frau Tegners war, die sich auf dem Rückweg nach Leipzig befand. Der Zeuge kam mit Frau Tegner über die aurologische Fragen in ein Gespräch. Nach seinen Angaben legte ihm Frau Tegner mehrmals die Frage vor,

ob sie — Frau Tegner — in nächster Zeit viel Geld oder nähere Beziehungen zu Geistlichen zu erwarten habe.

Dann erhielt der Staatsanwalt das Wort

Nach kurzem Plädoyer stellte er die Strafanträge, Erich Tegner wegen vollendeten Mordes in



Frau Tegner

Arbeiterdichtung

Am Sonnabend, dem 21. März, hielt Heinrich Versch im Rahmen der Veranstaltungen des Goethebundes Vorträge aus seinen Werken.

In der alten Volksgait als Gesetz, daß Könige und Helden in der Tragödie aufzutreten hatten; den Bürgern wies man ihren Platz in der Komödie zu; die Bauern gehörten ins Schäferspiel. So verlangten es die Standesprivilegien, und streng wurden diese Schranken gewahrt. Als aber im 18. Jahrhundert das Bürgertum immer mehr erstarkte, suchte es zuerst seine Rechte in der Literatur, später auch im Staatsleben. Lessing brach den Bann, indem er dem erwachenden Bewußtsein des Bürgertums Rechnung trug und das „bürgerliche Trauerspiel“ mit Sara Sampson schrieb. Freilich wagte er noch nicht, die Handlung auf heimischen Boden zu stellen. Sie spielte in England, dessen freibühnlige Verfassung damals Vorbild für das übrige Europa war. Aber jedenfalls schrieb Lessing das bürgerliche Trauerspiel in seiner ersten Gestalt. Doch es dauerte noch recht lange, bis auch der „völkische Stand“ seinen Eingang in die Literatur hielt. Die erste soziale Dichtung in Deutschland gab wohl Chamisso in seinem Gedichte „Die alte Waschfrau“. Es brachte ihm übrigens 150 Taler ein, die er dann seiner Waschfrau schenkte. Nach Chamisso behandelten auch andere Dichter soziale Stoffe. Von einer „Arbeiterdichtung“ kann man jedoch noch nicht sprechen. Erst nach der großen Wende in der Geschichte des arbeitenden Volkes (in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts) fand auch der Arbeiter den Eingang in die Literatur. Die Arbeiter wollen Wahrheit, sie wollen das Leben sehen, wie es ist, keine Klage, keinen blauen Dunst. So lautete die Forderung eines Werkmanes bei der Gründungsversammlung der Freien Volkshöhe in Berlin (1890). Diese Forderung galt dem Stoffe in der Dichtung. Die ihn forment, standen ihm damals fremd gegenüber. Sie hatten ihn nicht selber erlebt. Aber bald meldeten sich auch Arbeiter

als Dichter. Das ist der Augenblick, in dem die „Arbeiterdichtung“ ins Leben trat. Einer der ersten, die aus eigenem Erleben heraus den Stoff kannten, den sie in eine Form brachten, ist Ludwig Lössen, Eisengießer und Schlosser in Berlin, später Redakteur an sozialdemokratischen Zeitungen. In seinen „Vignetten“ (1899) tritt der Arbeiterstand zum ersten Mal aktiv in der Dichtung auf. Hier sah der Arbeiter durch seinen Genossen einzelne Züge aus seinem Leben dichterisch gestaltet. Lössen beehrte z. B. seinen Gang zur Fabrik, der sich in nichts unterscheidet von dem Weg, den Tausende täglich gleich ihm machten:

Es stampft im Takt, es schlurrt im Schritt des Morgens in der Frühe,
Sie geh'n zu zweit, sie geh'n zu dritt,
Sie geh'n den Gang zur Fabrik.

Sie schreiten ewig-gleichen Pfad an jedem neuen Morgen.
Ein jeder Tag heißt neue Saat —
Saat gegen Not und Sorgen.

Im Nebel zieht die stumme Schar, frumm sind die Rücken allen.
Der Frühwind zerrt an ihrem Haar und Schritte — Schritte hallen.

Auch über andere Arbeiter kam der Drang, von ihrem Leben und Erleben, von ihrer Not und von ihrer Schaffensfreude zu erzählen, ihre eigene Welt zu befragen. Aus der Masse des Proletariats erhoben sich Stimmen, die alle Zeitgenossen aufhorchen machten. Sie zeichneten Bilder, die uns nicht mehr los lassen und das mit einer Beherrschung der Sprachform, die oft erstaunlich ist. Das neue Wort „Arbeiterdichtung“ schuf sich schnell einen bleibenden Platz in der Literaturgeschichte. Zeh, Engelke, Bröder, Poyold (um nur ein paar Namen zu nennen) gehören heute mit Recht auch zum Vortritt in den Schulen.

Der bedeutendste und fruchtbarste Arbeiterdichter der Gegenwart ist Heinrich Versch. Am

12. September 1889 wurde er in München-Gladbach als Sohn eines Kesselschmieds geboren. Schon während der Schulzeit mußte er dem Vater in der Bohrmaschine helfen und wuchs so in den Beruf des Vaters hinein. Mit vier Brüdern stand er später als Lehrling am Amboss.

Dröhnend fallen die Hämmer, wuchtig in Schlag und Takt gellen eiserne Zungen: Angepackt!

Riemen Enarren und Knirschen — uns ist das Werk zu schwer. Kurze Kommandoworte fliegen dahin, daher.

Das ist ein starkes Singen! Wichtigt, voll Kraft ohne End. Das ist Musik für jeden, der uns're Arbeit kennt!

So schildert Heinrich Versch seine erste Tätigkeit in der väterlichen Werkstatt. Lange hielt es ihn aber nicht darin fest. Sein unruhiges Blut und die Erzählungen der Gesellen des Vaters von ihrer Wanderschaft, ihrem Leben auf der Landstraße, den Herbergen, Gefängnissen, Arbeitshäusern veranlaßten auch den jungen Kesselschmied, auf die Walze zu gehen. Sein Weg führte ihn von der Nordsee bis Sizilien. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß ein so heller Kopf wie Heinrich Versch die Welt mit schärferen Augen sah als seine Genossen der Landstraße. Sein erstes Gedichtbuch „Abglanz des Lebens“ bewies das (1914). Und dann kam der Krieg — — — Die Teilnahme daran war ihm heilige Pflicht: „Ich hob zum Fahnenziegel die Hand für Kaiser, Reich und Vaterland.“ Alles, was der Krieg im Herzen des Frontsoldaten an Gefühlen und Gedanken erweckte, das gab er in einer gewaltigen symphonischen Dichtung zusammen. „Versch gab uns das reinste und stärkste Geschenk, das die singende Kraft der Volkseele auf die ungeheueren Ansprüche des Krieges hergab.“ So

schrieb Julius Bab zur Einführung von Verschs Gedichtband „Herz, aufgib' die dein Blut“ (1916). Und weiter schrieb Bab bei derselben Gelegenheit: „Ich weiß wohl, daß es einigermaßen kühn ist, einen etnigen aus der ungeheueren Schar herauszugreifen. Aber gerade, weil es das Schicksal gewollt, daß ich die Tausende und Millionen deutscher Kriegsgedichte, die begabten und die unglücklichen... in ihrer ganzen unermeßlichen Menge vollständig sammeln und prüfen mußte, als die meisten meiner Zeitgenossen, gerade deshalb wage ich es und nenne diesen einen: Heinrich Versch!“

Eine Verschüttung machte Versch selbstständig. In Capri suchte er Heilung für seine gequälteste Lunge. Kaum war er arbeitsfähig, da treffen wir ihn wieder in der Werkstatt:

Mein Tagewert ist, im engen Kesselrohr bei kleinem Glühlicht Entend frumm zu sitzen und Riemen hämmern, in der Glut zu schmelzen. Berrucht sind Mund und Auge, Haar und Ohr. Nur noch ein kleiner Menschenkraftmotor bin ich, der Hebel, meine Arme, fliegen. Ich will die Ader mit dem Messer ritzen: Dampf stößt, stakt roten Blutes Strahl, hervor. O Mensch, wo bist du? Wie ein Kräftiger im Vernein eingeschlossen, hochst du rings im Eisen. Eisen umpanzert dich mit schließendem Gewirr! Im Auge rast die Seele, arm und irr. Demweh heult wahnwitzig, demweh weint süße Weifen nach Erde, Mensch und Licht! So schrei doch, Mensch im Eisen!

Die Ausstrahlung aller Dinge trägt Versch in Worte um. Doch über allem steht ihm seiner Hände Arbeit und die Achtung vor der Arbeit seiner Genossen. Aus geringer Herkunft stieg er zur Höhe empor, aber nicht in dem Gedanken, der Mehrzahl nun glücklich entronnen zu sein. Er ist Dichter geworden, aber im Herzen Arbeiter geblieben. Das ist seine Auffassung der „Volkseinheit“.

Tateinheit mit Versicherungsbetrug zur Todesstrafe, wegen versuchten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust. Frau Tegner wegen Beihilfe zum Mord und zum Versicherungsbetrug zu sechs Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu zehn Jahren Ehrverlust zu verurteilen.

Im Anfall daran kamen die Verteidiger der Angeklagten zu Wort. In etwa einviertelstündigen Ausführungen versuchte Rechtsanwalt Dr. Sauter-München nachzuweisen, daß nur das zweite Gehändnis Tegers — daß also der Angeklagte die Leiche des Unbekannten verbrannt nicht aber den Mord begangen habe — wahr sein könne. Der Verteidiger betonte zum Schluß seines Plädoyers, daß ein Mensch, der so wenig Anspruch auf das menschliche Mitgefühl der Richter erheben könne, wie Tegner, dafür doppeltes Unrecht auf gewisse Weise begangen habe. Der Verteidiger der Frau Tegner, Rechtsanwalt Strauß-München, bemühte sich in einer einmündigen Rede um den Nachweis, daß seine Mandantin vollkommen unter dem Willen ihres außerordentlich zielbewußten Mannes gestanden habe. Er beantragte, Frau Tegner von allen Anklagen, mit Ausnahme der des Versicherungsbetruges, freizusprechen.

In seinem Schlußwort vertritt Tegner mit leiser Stimme nochmals, daß er heute die reine Wahrheit gesprochen habe. Frau Tegner antwortet auf die Frage, ob sie mit dem Antrage ihres Verteidigers einverstanden sei, lediglich mit einem „Ja“. Damit war die Verhandlung beendet und das Gericht zog sich zur Beratung zurück.

Nach einstündiger Beratung fällt das Schwurgericht folgende Urteil: Kurt Erich Tegner ist schuldig des Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen des Versicherungsbetruges und eines Mordversuches und wird deswegen zur Todesstrafe, außerdem zu zwölf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt.

Frau Emma Vina Tegner ist schuldig der Beihilfe zum Mord in Tateinheit mit einem Verbrechen des Versicherungsbetruges und wird zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird im Falle der Frau Tegner angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden den Verurteilten auferlegt.

Rechtsanwalt Sauter, der Verteidiger des zum Tode verurteilten Erich Tegers, teilte nach der Verhandlung mit, daß er im Auftrage seines Mandanten Revision beantragen werde.

Selbstmord einer Königsberger Primanerin
... sie wäre nicht verletzt worden

* Königsberg, 19. März. In der Nacht zum Donnerstag vergiftete sich hier eine 18-jährige Primanerin mit Leuchtgas. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In einem hinterlassenen Briefe gibt sie als Grund zur Tat Nichtverzehung an.

Heulsiene im Essener Stadtparlament

* Essen, 18. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte Oberbürgermeister Dr. Bracht den Stadtverordneten Mitteilung davon, daß er sich genötigt gesehen habe, in den Sitzungssaal zu seiner Verfügung eine Heulsiene einbauen zu lassen, da die Glocke in letzter Zeit sich als nicht mehr ausreichend erweisen habe.

„Blühender“ Schmuggel im Nachener Bezirk

* Köln, 18. März. In den letzten vier Wochen wurden allein von zwei Beamten der Zollfahndungsstelle Köln im Nachener Bezirk 40 Schmuggler auf frischer Tat erlappt. Ihnen wurden insgesamt über 300 000 Zigaretten und mehr als 1500 Päckchen unverschnittenes Zigarettenpapier, sowie Kaffee und Tabak abgenommen.

Vor der Insel Man gescheitert

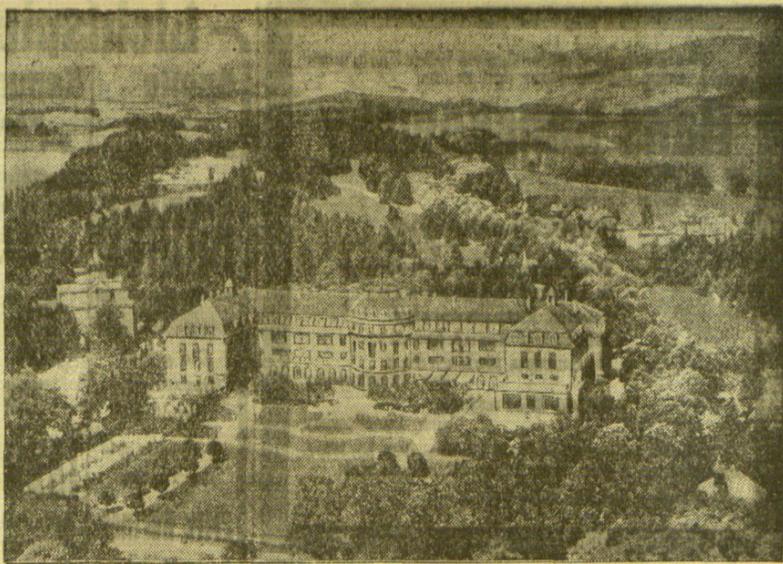
* Glasgow, 19. März. Der hier beheimatete kleine Dampfer „Citrine“ scheiterte Mittwoch früh am Cap Bradda an der südwestlichen Küste der Insel Man. Von den zehn Mann der Besatzung konnten zwei schwimmend das Ufer erreichen, die übrigen werden vermisst. Ein Rettungsboot befindet sich auf der Suche nach den Leuten. Infolge des dichten Nebels wurde das Unglück von Land aus nicht bemerkt. Man erfährt erst davon, als die zwei Geretteten, die die Nacht auf Klippen verbracht hatten, den nächsten Hafen Port Erin erreichten.

Vier Männer erstochen

* Newyork, 19. März. In Mexiko-Stadt erschlug ein Mann, der sich dem Genus von Raufschiffen ergeben hatte, in einem Anfall von Raserei vier Männer und beging darauf Selbstmord.

Zwei amerikanische Missionarinnen in China ermordet

* Peking, 18. März. Aus Jumnansu (Provinz Jehnan) wird gemeldet, daß zwei amerikanische Missionarinnen, deren Namen noch unbekannt sind, ermordet worden sind.



Bad Salzbrunn verkauft
Bad Salzbrunn in Schlefien, dessen Quellen schon im Jahre 1600 ärztlich verordnet wurden und seitdem hunderttausenden Genesung gewährt haben, ist verkauft worden: aus dem Besitz des Fürsten Pleß sind die Quellen, 14 Hotels und Fremdenheime, das 500 Morgen große Meteorit „Jadof“, der Kurpark von 700 Morgen, der Golfplatz und das gesamte Inventar für 4,8 Millionen Mk. an die „Bad Salzbrunn Kur- und Heilbad G.m.b.H.“ in Berlin verkauft worden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse brachten überwiegend mehrprozentige Kursbesserungen. Schon im Vormittagsverkehr war man im Anschluß an das festere Ausland, und beeinflusst durch den leichten Geldmarkt und die weitere Besserung der Marktfester gestimmt. Es fand auch Beachtung, daß der diesmalige Bericht des Institutes für Konjunkturforschung erstmalig etwas optimistischer klang, dagegen waren die Ansichten über die innerpolitische Lage trotz des Beschlusses der S. P. D. bei der Panzerkreuzerabstimmung, sich der Stimme zu enthalten, nicht einheitlich. Da auch die Schweiz in Elektrowerten stärker als Käufer hervortrat, sah sich die Spekulation, die gestern Abgeber war, zu Deckungen veranlaßt. Die Kursgestaltung war aber von Anfang nicht ganz einheitlich, und mehreren Minus-Minus-Zeichen wurde im Verlaufe größere Beachtung geschenkt. Während Polyphon, Sarotti, Aka, Schubert & Salzer, Geturell, Salz-Deifturt und Hansa durch Steigerungen von 2-4 Prozent zirka aufstiegen, lagen Aschaffenburg Zellstoff, Hotelbetrieb, Ilse und Stölberger Zink im selben Ausmaße schwächer. Stahlberg-Licht erschien zunächst als Dividendenausfall mit Minus-Minus-Zeichen, für Bergmann mußte sogar ausgesetzt werden, wobei die Kurse bis auf 100 nach 100 Prozent zurückgingen. Ueberhaupt wurde die Tendenz nach den ersten Kursen überraschend schnell schwächer. Das Geschäft, das anfangs noch ziemlich lebhaft war, ließ merklich nach, wobei der heutige katholische Feiertag nicht ohne Einfluß auf den Orderingang war; es tauchten aber auch unkontrollierbare Gerüchte von Schwierigkeiten in der Provinz auf. Ferner verwies man auf einen Artikel in der „Frankfurter Zeitung“, nach dem für den Russenkredit noch mit Schwierigkeiten zu rechnen sei.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkdruck übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19.3.19	19.3.19	18.3.19	18.3.19
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,87	41,95
Buenos-Aires 1 Peso	1,458	1,463	1,459	1,463
Kanada	1,191	1,19	1,194	1,202
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,073	2,077
Kairo 1 Agypt. Pfd.	20,895	20,935	20,91	20,94
Konstantinopel 1 Irk. Pf.	20,37	20,41	20,375	20,415
London 1 Pfd. St.	4,1920	4,2000	4,1940	4,2020
Newyork 1 Dollar	0,339	0,341	0,342	0,344
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,077	3,083	3,147	3,153
Uruguay	168,09	168,43	168,11	168,45
Amsterdam 100 Guld.	5,435	5,445	5,44	5,45
Athen 100 Drachmen	58,35	58,50	58,42	58,54
Brüssel 100 Belgia-500 F.	73,10	73,24	73,10	73,24
Budapest 100 Pengo	81,475	81,635	81,46	81,65
Janzig 100 Gulden	10,551	10,571	10,556	10,576
Helsingfors 100 fin. M.	21,86	22,00	21,975	22,027
Lilien 100 Lire	7,356	7,370	7,365	7,379
Jugoslawien 100 Din.	112,13	112,35	112,14	112,36
Kopenhagen 100 Kron.	18,82	18,86	18,83	18,87
Lissabon 100 Escudo	112,13	112,35	112,15	112,37
Oslo 100 Kron.	16,898	16,488	16,414	16,454
Paris 100 Fr.	12,428	12,448	12,428	12,448
Prag 100 Kr.	92,00	92,18	92,01	92,19
Reykjavik 100 Isl. Kron.	80,655	80,815	80,675	80,835
Sofia 100 Lewa	3,087	3,043	3,069	3,045
Spanien 100 Peseten	43,66	43,74	43,99	44,07
Stockholm 100 Kron.	112,24	112,46	112,26	112,48
Tallinn 100 estn. Kron.	111,70	111,92	111,73	111,95
Wien 100 Schill.	58,945	59,065	58,955	59,075
Riga	80,71	80,87	80,73	80,89
Bukarest	2,495	2,499	2,496	2,500

Berliner Ostdevisen am 19. März. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kaunas 41,88 Geld, 41,96 Brief, Posen 46,80 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 48,80 Geld, 47,20 Brief.

Königsberger Produktenerie

Königsberg, 19. März. Die heutigen Zufuhren betragen 65 inländische Waggons, davon 9 Weizen, 34 Roggen, 7 Gerste, 14 Hafer und 1 Wicken, und 12 ausländische Waggons, davon 6 Weizen, 3 Wicken, 1 Pelusohken, 2 Sonnenblumenkuchen. Anteil: Weizen über Durchschnitt 790 Gramm 28,80, 750 Gramm Durchschnitt 28,50, 730 Gramm unter Durchschnitt 27, Weizen mit Roggen durchsetzt 26, Roggen Durchschnitt 70,25 19,05, unter Durchschnitt 69,50 18,85, Gerste Fein 21,80, Tendenz: ruhig. Erbsen grün 23, Wicken 16,70, Pelusohken 17,50. Freiverkehr: Weizen 27,80—28,20, Roggen 19—19,10, Gerste 20—22, Hafer 16,50—16,90, fein darüber. Tendenz: ruhig.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Radio (Welle 1935), 19,30: Abendveranstaltung, 21,20: Konzert.
Radio (Welle 390), 7,15, 12, 13,05: Schallplatten, 22,30: Konzert, 18,10: Stunde des Buches, 22,45: Konzert.
Radio (Welle 372), 6,30: Schallplatten, 11,30: Musikalische Schallplatten, 12,20: Konzert, 14,15: Konzert, 16,15: Schallplatten-Sinfonieorchesterkonzert, 18,10: Die dritte Stunde, 20: Musikischer Abend, 21,30: Humoresken aus Riederer'schen, 23: Tanzlust.
Radio (Welle 276), 11,30 und 13,30: Schallplatten, 17,40: Schallplattenkonzert, 19: Wasmuffel, 20,05: „Das Volk der Garbwerter“, 21: Sinfonietonort.
Radio (Welle 356), 13, 16,15, 17,30: Konzert, 20: Sinfonietonort, 22: Konzert.
Radio (Welle 1635), 12 und 14: Schallplatten, 15,45: Jugendstunde, 16: Pädagogischer Film, 18: Volkswirtschaftsamt, 19: Gebanten zur Zeit, 21: „Reihe 13 — Pflanz“, 22: Sinfonie.

Preisnotierungen für Eier

Am 19. März 1933

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	KL A 60 gr	KL B 53 gr	KL C 48 gr
2. Frische Eier	10 1/4	9	7 1/4	6 3/4
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Assortierte kleine und Schmutzeier	6 1/4 — 6 1/2	—	—	—
L. Auslandsener:				
1. Dänen	18er	11er	15 1/2 — 16er	Leichtere 8 1/2
2. Schweden	—	—	—	—
3. Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68gr				
2. Holländer	10 1/4	9 — 9 1/2	8 1/4 — 8 1/2	Leichtere
3. Italiener etc.	—	—	—	—
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memeler a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
4. Bulgaren 7 — 7 1/4, Rumänen 7 — 7 1/4, Ungarn 7 — 7 1/4	—	—	—	—
5. Jugoslawien	—	—	—	—
6. Russen a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
7. Polen a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
8. Abwetende —	—	—	—	—
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6 1/4	—	—	—	—
C. In- und ausländische Kücheneier				
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—	—
D. Kalkeler:				
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
Witterung: schön	—	—	—	—
Tendenz: ruhig	—	—	—	—

Berliner Butter

Berlin, den 19. März (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,40
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,32
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. 1,18
abfallende ... Pfd. 1,18
Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 19. März
6 Uhr: — 0,5, 8 Uhr: + 0,7, 10 Uhr: + 1,5
12 Uhr: + 1,6.
Wettervorhersage für Freitag, den 20. März
Schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken, düstertig
Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 19. März
Tief 745 Nordwestrussland, Hoch 775 Südosteuropa.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).
Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 1. Wolkenlos.
Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 8. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).
Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).
Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Außergewöhnlich gute Sicht (Sichtmarken in mehr als 30 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 2. Wolkenlos.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
141	Douro SD. (Jørgensen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
142	Fink SD. (Schubert)	Königsberg	Stückgut	R. Meyhoefer
143	Weser SD. (Wranke)	Hamburg	leer	Sandella

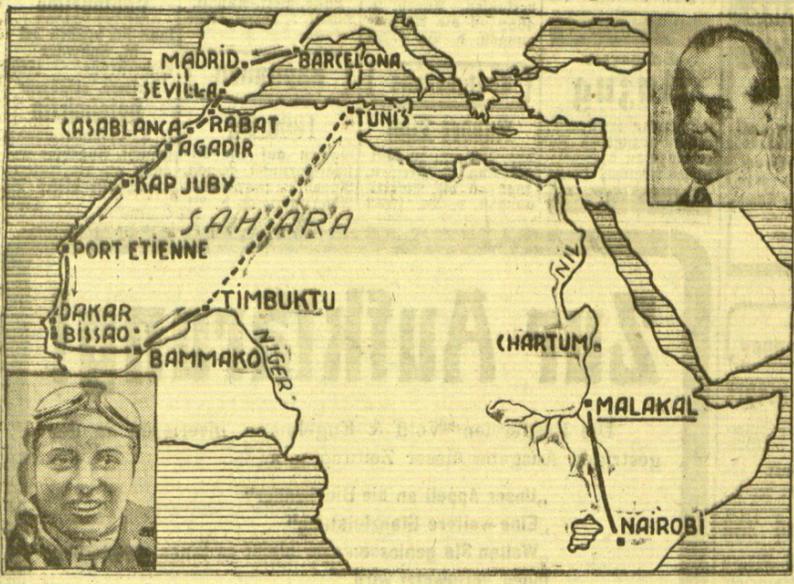
Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
141	Artusa SD. (Schnor)	Libau	leer	Maaga
142	Vineta SD. (Bendixon)	Stettin	Güter	Ed. Krause

Pegelstand: 0,40. — Wind: WNW, 3. — Strom aus. — Zulassiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Glück und Dech deutscher Flieger in Afrika



Afrika-Fliegerin Giti Weinhold (im unteren Bild) hat nach Abschluss der Arbeiten einer deutschen wissenschaftlichen Expedition an der sie teilgenommen hat, von Bissau aus ihren Rückflug angetreten, der sie bisher über Yamnato nach Buntutu geführt hat. Buntutu glücklicherweise war der deutsche Sportflieger Ernst Adel (im oberen Bild), der auf dem Rückflug von Nairobi nach Afrika wegen Brennstoffmangels in der afrikanischen Wüste, in der Gegend von Malakal, notlanden mußte, dort gänzlich erschöpft von einem englischen Militärflieger aufgefunden und mit Lebensmitteln versehen wurde. Eine englische Dispersionsfliegerin von Chartum aus abgegangen, um Weiss Flugzeug mit Brennstoff wiederherzustellen.

Zum 82. Male Oxford-Cambridge

* London, 18. März.

Am Sonnabend, dem 21. März, kommt auf der Themse der weltbekannte und überall mit größter Spannung verfolgte Achterkampf zwischen den englischen Universitätsmannschaften Oxford (Dunkelblau) und Cambridge (Hellblau) zum 82. Male zum Austrag. Wie alljährlich, wird auch dieses Mal so kurz vor dem großen Rennen ganz England mit von der einen Frage befeuert, wem der Sieg zufallen wird.

In den Nachkriegsjahren war die Cambridge-Mannschaft, mit einer einzigen Unterbrechung im Jahre 1923, siegreich, so daß das Erfolgsverhältnis sich gegenwärtig auf 41:40 zugunsten von Hellblau stellt. Dagegen, das vor dem Kriege bei weitem an führender Stelle lag, muß sich diesmal fichtig ins Zeug legen, um den Ausgleich wiederherzustellen.

Das Rennen wird bei eintretender Flut gegen den Strom ausgetragen und stellt höchste Ansprüche an jeden Mann im Boot. Kein Rennen der Welt,

selbst der Olympiakampf nicht, hat so internationale Bedeutung, obgleich es eine rein nationale Angelegenheit ist, wie der Achterkampf der Blues. Das Ergebnis wird nach allen Erdteilen gefolgt, in erster Linie natürlich nach den englischen Dominien wie Australien, Indien, Kanada und Neuseeland.

Hunderttausende von begeisterten Engländern werden wieder die Themseufer belegen, geschmückt mit den Farben ihrer Favoriten. Wieder wird wie ein gewaltiges Brausen der Beifall zu dem Londoner Frühlingssommer aufsteigen, sobald die Boote in Sicht gekommen sind und die Mannschaften dem Ziele zuziehen. Das sportliche Gefühl des Engländers wird wieder einmal an diesem Tage alle Gemütskräfte, die ihm sonst seine fühlbare, nützliche Natur auferlegt, siegreich überwinden. Man muß es selbst gesehen haben, wie diese riesige Menschenmasse vor Begeisterung laßt, schreit, tobt und durcheinanderwirbelt, um ganz die Bedeutung verstehen zu können, die dieses traditionelle Rennen für die englische Welt hat.

Chaplins „City Lights“ in England boykottiert

* London, 18. März. Der Kampf zwischen Charlie Chaplin und der britischen Filmindustrie, der bereits lange drohte, ist nun offen ausgedbrochen, nachdem die Gaumont-British Pictures Corporation erklärt hat, daß sie sich weigere, den neuen Film „City Lights“, der demnächst auch in Berlin herauskommen wird, in ihren Theatern anzuführen. Die Kampfanfrage bedeutet, daß Chaplins Film von etwa 320 Theatern, die von der Gesellschaft kontrolliert werden und zu denen auch die größten Kinos in London und der Provinz gehören, ausgeschlossen bleibt. Der Verlust, der Chaplin aus diesem Boykott erwächst, wird auf nicht weniger als 500 000 Dollar geschätzt, was indessen für ihn nicht so sehr ins Gewicht fällt, denn aus den Einnahmen der bisherigen englischen Aufführungen der „City Lights“ sind ihm schon über 1 500 000 Dollar zuge-

flossen. Es handelt sich bei diesem Boykott nicht etwa um künstlerische, sondern ausschließlich um finanzielle Fragen. Die genannte Gesellschaft hatte Chaplin ein rundes Angebot von 33 1/2 Prozent der Nettoeinnahme ihrer Theater gemacht. Chaplin bestand aber auf einem Anteil von 50 Prozent und wollte sich auf keine weiteren Verhandlungen einlassen. Die Gesellschaft hielt endlich die Zeit für gekommen, entschieden Stellung zu nehmen, da ihrer Ansicht nach sonst die Gefahr besteht, daß die britische Filmindustrie völlig unter die Vormachtigkeit der amerikanischen Filmverleiher kommt. Diese sollen bereits Jahr für Jahr 80 Millionen Dollar aus dem englischen Geschäft ziehen und überdies ihre Forderungen neuerdings derart gesteigert haben, daß die englischen Kinobesitzer Domänen der Amerikaner werden müßten.

Heute verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter, treuliebender Vater und Bruder

Hans Lanckowsky

im 77. Lebensjahr. (7720)

In tiefer Trauer

Marie Lanckowsky geb. Junkuhn
Margarete Lanckowsky
Gertrud Lanckowsky
Louis Lanckowsky
Johanna Schundau geb. Lanckowsky
Elise Borntau geb. Lanckowsky

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
 Russ, den 18. März 1931.

7700



Nachruf

Am 18. März verstarb zu Russ im Alter von 76 Jahren der frühere Kapitän und vereidigte Holzmesser, Herr

Hans Lanckowsky

Seit 1889 unser Mitglied, war es ihm vergönnt, die ersten kraftvollen Regungen unseres Vereins tätig miterleben. Als die „Victoria“ bei der ersten Wettfahrt vor Zoppot mit aufsehenerregendem Erfolge für den Verein startete, als der „Pfeil“ um den Kaiserpreis kämpfte, war er dabei. Er hat bis zum Tode dem Verein die Treue bewahrt. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Trauer

Memeler Segel-Verein

Der Vorstand

Am 16. März 1931 verschied nach sehr schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, der Schuhmacher

Eduard Engelke

im 67. Lebensjahre, tief betrauert von den Seinen

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt (7709)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die überaus reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Generalsuperintendenten **D. Gregor** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, dankt herzlichst (7706) im Namen der Hinterbliebenen

Georg Pagalles.

Otto Gornys Bierstuben

Grabenstraße

Täglich delikate Rinderfleisch Bockbier

6622

Berein der Detailisten G. V. Memel

General-Versammlung

Wittwoch, den 25. März 1931 abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Handelskammer

Tagesordnung:

1. Jahresbericht (7715)
2. Kassenbericht
3. Bericht der Revisoren
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahl für die satzungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder
6. Verschiedenes

Am vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand

Handelschule Stark

Lübauer Straße 31

Am 8. April beginnt ein neuer

Halbjahreskursus

Sebaraturus in lit. Stenographie (7785)

Lichtspiele

Apollo **Kammer**
 Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
 Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Danton

Die grosse französische Revolution
 Weltgeschichte im Tonfilm

Fritz Kortner **Lucie Mannheim** **Gustav Gründgens**

Belprogramm **Belprogramm**

Wochenschau **Wochenschau**
 Sabbat-Anfang 5 Uhr 30 Min. (7694)
 Sabbat-Ausgang 7 Uhr
 Mincha an Wochentagen 5 Uhr 45 Min.

Memeler Wohnungsbau-Vf.-Gel.

Die Generalversammlung vom 18. März 1931 hat für das Jahr 1930 eine Dividende von 4% = Lit. 4.- für jede Aktie festgesetzt.

Die Auszahlung erfolgt abzüglich 10% Kapitalertragsteuer gegen Rückgabe des Dividendencheins Nr. 8 sofort bei der hiesigen Städtischen Sparkasse. (7728)

Der Vorstand

Segeljolle

15 qm, neu oder noch gut erhalten, wird am taufen gesucht. Angebote unter 4651 an die Abfertigungsstelle d. Plattes (7702)

Auserlesene

Konfirmationsgeschenke

sind

Lavendel-Orange

Kölnisch-Wasser

und

Lavendel-Orange

Kölnisch-Wasser-Seife

von Jünger & Gebhardt-Berlin

Führende deutsch-amerikanische Parfümeriefabrik

mit eigenen Fabrikationsbetrieben in Berlin, New York, Wien, London, Kopenhagen, Madrid, Florenz, Prag, Lubanetz, Kufarek und Vertretungen in fast allen Kulturstaaten der Welt, beabsichtigt, die Generalvertretung für Litauen zu vergeben.

Kapitalkräftige Firmen, die über eine erstklassige Verkaufsorganisation, sowie hervorragende Verbindungen verfügen und bereit sind, die Einführung unserer weltbekanntesten Erzeugnisse von überragender Qualität und äußerster eleganter u. charakteristischer Ausstattung großzügig in die Wege zu leiten, wollen sich um Aufgabe erster Referenzen wenden unter **I. N. 14624** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100** (7717)

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
 Erm. Eintritt Lit 1.-, 1.50 u. 2.-

Die traurige Liebesmelodie

Ein erschütternder Liebesroman einer reizenden Tänzerin und eines jungen Künstlers! (7729)

In den Hauptrollen
Igo Sym, Helena Steels
Leopold v. Kramer
Hans Thiernig, K. Beil

Pat und Patachon

als blinde Passagiere

Ein Lachen ohne Ende

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, d. 19. März, abends 8 Uhr (Gewöhnliche Preise). Die Damen haben keine Gültigkeit! Veranstaltung d. Vereins der Liebesfreunde: „Das Schwarzwaldbüchel“ Operette in 3 Akten, Text von August Heidsieck, Musik von Leon Jessel.

Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr: Dasselbe.

Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit!): Zum 1. Mal: „Die Wallerina des Königs“ Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Prescher u. Leo Waltherstein.

Ende der Spielzeit: 6. April 1931. (7716)

Auto-Verkaufungen

Anruf 893
 3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)

Peterelt
 Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256
 Eleg. geschloss. Wagen
 E. Heidrich.

Anruf 983
 Beleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
 Doopner, Rosenstraße

Zwangsversteigerung
 Sonntag, d. 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wühlendammstr. 22 anderweitig gebündelt u. dafolgt untergestellt

1. Wachstulle mit Marmorplatte
2. Nachttische mit Marmorplatte und Nachtlampen

ferner um 11 Uhr in der Rohgardenstr. bei Kaufmann **Kolzenberg**

1. Schreibmaschine mit Stuhl und einen Schreibtisch und Stuhl

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat (7732)

Für meine Filiale suche ich einen

Lebeling

aus autem Hause sowie

Lehrfräulein

für die Kasse. (7692)

J. Schrolowitz

Grabenstraße

Besseres kinderliebes Mädchen schon bei Kindern gewesen, mit guten deutschen Sprachkenntnissen, von sofort für Kamas gesucht. Meldungen (7708) **Victoria-Hotel, Zimmer 43**

Freitag Sonnabend

die beiden letzten Tage unserer

Weißer Woche

Nur noch diese beiden Tage auf alle nicht mit Weisse Woche gezeichneten Artikel

10% Rabatt

Bleyle und wenige andere Artikel ausgenommen

Benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit

F. Lass & Co.

Gegründet 1858
 Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Verkäufe Teppiche und Brücken fast neu, in all. Größen, fortzuzug. zu verk. Preis, Marktstr. 7-8	Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. (7705) O. Redweik Rischhoffstraße 8.	Verloren Gefunden Klebekarte und Kranzschrein, auf F. Wainors, Neuhof Dorf, verloren. Find. w. geb., in der Land-Verf.-Anstalt, Schaff. 3, abzug. (7686)	Stellen-Angebote Laufbursche kann sich melden. H. Kupschus Rübauer Str. 14. (7710)
Schwarzer Anzug fast neu, modern gearb., billig abzugeben. Zu erfragen an d. Schaff dieses Blattes. (7734)	Kaufgesuche Runder Tisch 110-120 cm, zu kauf. gef. Ang. m. Preis u. 4648 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7683)	Kapitalien 1000 Lit werden auf ein Geschäftsrundst. gesucht. Ang. u. 4647 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7678)	Laufbursche kann sich melden bei M. Schwarz Rübauerstraße. (7689) Weiterer, erfahren Hotelwirtin f. d. Sommermonate gesucht. Angebote unter 4646 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (7673)

Zur Aufklärung!

Die Brauereien Wolf & Engelmann inserieren in der gestrigen Ausgabe dieser Zeitung u. a.

„Unser Appell an die Bierkenner“
 „Eine weitere Glanzleistung“
 „Wollen Sie genießen oder bleibt es Ihnen gleich, was Ihnen vorgesetzt wird.“

Diese Zeilen bedeuten eine sonderbare Annäherung seitens der Brauereien Wolf & Engelmann und eine Herausforderung der Memeler Brauereien.

Die beiden hiesigen Brauereien sind stets bestrebt, nur bestes, jeder Konkurrenz gewachsenes Qualitätsbier herauszubringen.

Hinzu kommt, dass die beiden Memeler Betriebe

Memeler Aktien-Brauerei

und Ver. Sprit- & Brauhaus A. G.

ihre Rohmaterialien und sonstigen Bedarfsartikel zum grössten Teil hier im Gebiet decken, ca. 180 Angestellte und Arbeiter beschäftigen, und grössere Beträge an Steuern und sozialen Lasten aufbringen.

Darum Biertrinker, bevorzugt und trinkt

Porter - Bockbier - Pilsener

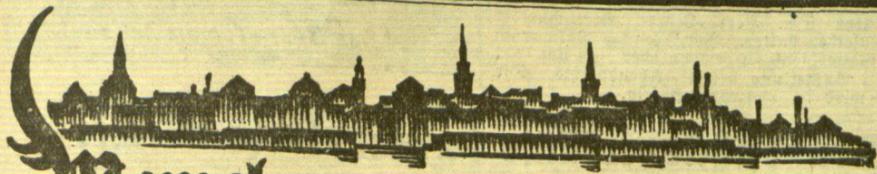
Helle u. dunkle Lagerbiere

von den Brauereien

Memeler Aktien-Brauerei und Ver. Sprit- & Brauhaus A. G.

7780

Diese Woche „Weisse Woche“ bei F. Lass & Co.



Memel, 19. März

Ferienordnung für das Schuljahr 1931/32

Insgesamt 85 Ferientage

Die Ferienordnung für die Schulen des Memelgebiets wird vom Direktorium des Memelgebiets für das Schuljahr 1931/32 wie folgt festgelegt: Osterferien: Schluß des Unterrichts am Sonntag, dem 28. März 1931, Beginn am Dienstag, dem 14. April 1931 (16 Tage). Pfingstferien: Schluß des Unterrichts am Freitag, dem 22. Mai 1931, Beginn am Montag, dem 1. Juni 1931 (neun Tage). Sommerferien: Schluß des Unterrichts am Sonntag, dem 27. Juni 1931, Beginn am Mittwoch, dem 5. August 1931 (38 Tage). Herbstferien: Schluß des Unterrichts am Freitag, dem 2. Oktober 1931, Beginn am Dienstag, dem 13. Oktober 1931 (10 Tage). Weihnachtssferien: Schluß des Unterrichts am Mittwoch, dem 3. Dezember 1931, Beginn am Dienstag, dem 5. Januar 1932 (12 Tage). Schluß des Schuljahres am Mittwoch, dem 23. März 1932. Die Ferien betragen insgesamt 85 Tage.

Für die Volksschulen der Landkreise können die Sommer- und Herbstferien nach Lage der Erntearbeiten und nach sonstigen örtlichen Verhältnissen durch die Landräte im Einvernehmen mit den Schulräten nach Neuhering der Schulvorstände festgelegt werden; jedoch darf die Zeitdauer der beiden Ferien (48 Tage) nicht überschritten werden.

„Präsident Smetona“ soll verkauft werden

Wie Rauner Blätter zu berichten wissen, begibt sich dieser Tage eine besondere Kommission nach dem Ausland, um für Litauen ein neues Polizeischiff zur Bekämpfung des Schmuggels über See zu kaufen. Das jetzige Polizeischiff „Präsident Smetona“ kann für die Bekämpfung des Schmuggels nicht mehr benutzt werden. Diese Kommission wird sich gleichzeitig insbesondere in Deutschland und Dänemark mit den Methoden der Bekämpfung des Schmuggels über See bekanntmachen. Wie wir erfahren, will die Regierung das Polizeischiff „Präsident Smetona“ verkaufen.

Eisgürtel auf See

Der anhaltende Frost hat, wahrscheinlich auch in Verbindung mit den starken Schneefällen der letzten Zeit, einen Eisgürtel auf See entstehen lassen, der vom Wind bald mehr an Land, bald weiter seawärts getrieben wird. Durch den starken Westwind, der dieser Tage weht, ist der Gürtel wieder ziemlich dicht an Land gedrückt worden. Bei Sandkrug soll das Eis etwa 1000 Meter, bei Mellneragen und Förtererei gegen 2000 Meter und an der Hafeneinfahrt etwa 500 Meter breit sein. In der vergangenen Nacht waren der neuerebaute Eisbrecher „Perkunas“ und der Postdampfer „Schludmann“ in See und machten die Hafeneinfahrt frei. Wie wir auf Anfrage an zuständiger Stelle erfahren, soll die Fahrt der Schiffe in bzw. aus dem Hafen durch Eis nicht erschwert sein. Die Seefischer jedoch, die in diesem Winter ganz besonders über geringe Fänge klagen, sind durch die Eisbildung auf See zum Fischen verurteilt, obwohl gegenwärtig vorzügliches Fangwetter ist.

Eintritt von Freiwilligen in das litauische Heer.

Der Kommandant des Memelgebiets erucht und bekanntzugeben, daß am 8. April d. Js., 10 Uhr vormittags, im Schützenhaus in Memel eine außerordentliche Sitzung der Rekrutierungskommission für das Memelgebiet zwecks Aufnahme von Freiwilligen stattfindet. Personen, die freiwillig in das litauische Heer eintreten wollen, müßten bis zum genannten Tage der Kommission folgende Dokumente einreichen oder am Gestellungstage vorlegen: 1. ein Gesuch, 2. eine Geburtsurkunde, 3. ein polizeiliches Führungszeugnis und 4. die schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Eintritt in das Heer, sofern der sich Meldende noch nicht volljährig ist. Die Unterschrift unter die Einwilligung muß von der Polizei oder vom Gemeindevorsteher durch Unterschrift und Siegel beglaubigt werden. Die Gesuche sind nicht stempelsteuerpflichtig. Als Freiwillige werden Männer vom 18. bis 25. Lebensjahre angenommen. Nicht angenommen werden: 1. Personen, die gerichtlich verfolgt werden, bis zur endgültigen Entscheidung der Angelegenheit, 2. Personen, deren Rechte gerichtlich beschränkt sind, 3. Personen, die wegen Diebstahl, Betrug und anderer den Ruf des Soldaten erniedrigenden Vergehen bestraft sind, und 4. Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen. Sämtliche zum Heeresdienst angenommenen Rekruten werden gleichzeitig mit den anderen Rekruten am 8. Mai d. Js. den einzelnen Truppenteilen überwiesen.

* Mitgliederversammlung des Vereins „Frauenheim“. Am vergangenen Montag fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins „Frauenheim“ statt, früher bekannt als „Verein zur Begründung eines Altersheims für Mädchen und Frauen“. Er verdankt sein Entstehen dem Erinnerungsjahre 1901, ist also bereits 30 Jahre alt. 26 Jahre hindurch wurde der Verein von Oberbürgermeister Altenberg geleitet, seitdem ist Generalsuperintendent D. G. Gregor Vorsitzender. Von dem ersten Vorstand ist noch ein Mitglied, Fräulein E. Wittkowsky, tätig. Der Verein sammelte

durch Mitgliederbeiträge und Veranstaltungen Gelder, so daß am 5. Oktober 1912 das jetzige städtische Heim Bahnhofstraße 2 eingeweiht werden konnte. Es enthält außer der Hausmeisterwohnung achtzehn Zweimohnungen, in denen gegenwärtig 28 Frauen und Mädchen, meist alte hilfsbedürftige Personen, eine freundliche Wohnstätte gefunden haben. Es darf hier nicht die erste Anregung und Gründerin dieser so wohltätigen Sache unerwähnt bleiben, nämlich Fräulein Berta Schröder, die am 13. November 1923 gestorben ist. Vor vier Jahren wurde eine neue Satzung aufgestellt, die als Zweck der Vereinsarbeit nennt: 1. Bebauung und Bewirtschaftung von Heimen für hilfsbedürftige Mädchen und Frauen, 2. Unterstützung solcher hilfsbedürftiger älterer Mädchen und Frauen, die noch nicht in ein Heim aufgenommen werden konnten, durch Beihilfe zu ihrer Wohnungsmiete. In der letzten Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, wobei er hervorhob, daß zur Ausbesserung und Instandsetzung des Heims wieder beträchtliche Mittel aufgewendet worden sind. Alle Haus- und Treppentüren haben einen neuen Anstrich erhalten. Der Bestand der Inassen hat keine Aenderung erfahren, da diese von Krankheit und Tod verschont geblieben sind. Auch der Vorstand ist derselbe geblieben und besteht aus folgenden neun Personen: Generalsuperintendent D. Gregor, Vorsitzender, Landesbaureis G. Ober, stellvertretender Vorsitzender, Frau Betty Meyer, Schriftführerin, Bankdirektor Arved Ogilvie, Kassensührer, Frau Voleit, Verwalterin des Heims, Fräulein E. Wittkowsky, Frau Johanna Scharffetter, Frau Margarete Schulz und Kaufmann Kurt Scharffetter. Wiederum konnten Mieten erlassen oder ermäßigt werden. Acht Wohnungen sind jetzt ganz frei vergeben, die anderen kosten nur fünf bis zehn Lit monatlich. An sechs Bewerberinnen, die noch nicht aufgenommen werden konnten, werden Mietsbeihilfen gezahlt. Der Kassensührer erstattete den Kasserbericht, nach welchem ein verfügbarer Kasserbestand von etwa 17 000 Lit vorhanden ist. Die erforderliche Entlassung wurde mit bestem Dank erteilt. Nachdem noch der

Memel-Dawillen vom Schneepflug aus gesehen

Kleinbahn in der Schneewüste

Schneeschlucht bei Klemmenhof - Wettlauf mit einem Hasen

Eine Rauner Tageszeitung brachte kürzlich einen längeren Artikel, in dem u. a. gesagt war, daß in Großlitauen im Winter das platte Land wie ausgestorben daliege, weil ein Verkehr infolge der schlechten Wege und besonders infolge der Schneeverwehungen fast unmöglich sei. Die Wegeverhältnisse im Memelgebiet sind ganz bedeutend besser als in Großlitauen; aber auch die vollkommensten Verkehrswege, welcher Art sie auch sein mögen, nützen nichts, wenn sie durch gewaltige Schneemassen blockiert werden, wie es in diesen Tagen nicht allein in Großlitauen, sondern auch im Memelgebiet der Fall ist bzw. war. Die heftigen Schneestürme, die anfangs vergangener Woche auch über unsere Heimat langanhaltend hinwegbrauten, häuften stellenweise derartige Schneemassen auf, daß der Verkehr auf dem Lande sogar mit Schlitten fast wie in Großlitauen auf manchen Wegen unmöglich wurde. Autos konnten schon vor dem letzten heftigen Schneesturm auf dem Lande fast nirgends mehr vorwärts kommen, weil die vorher niedergegangenen Schneemassen die Wege für Autos unpassierbar gemacht hatten. Einzig die mitunter und sehr zu Unrecht bespöttelte Kleinbahn hielt demgegenüber den durch die Witterung bedingten Schwierigkeiten stand. Aber die letzten, besonders auch im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit unangenehmsten Schneefälle, die verschiedentlich sogar den Verkehr auf den Volksbahnen zum Erliegen brachten, bewirkten naturgemäß auch, daß der Verkehr auf den Kleinbahnstrecken zeitweise eingestellt werden mußte. Es sah tatsächlich so aus, besonders im Kreise Memel, als ob die größtenteils durch die Kleinbahn bewirkte Verbindung der abseits der großen Verkehrsstrahlen liegenden Dörfer mit der Stadt gänzlich unmöglich werden sollte. Die an regelmäßigen Verbindungen mit der Stadt bzw. mit den großen Markorten gewohnte Landbevölkerung war angesichts der schwierigen Verkehrsverhältnisse in nicht geringer Besorgnis. Die Betriebsleitung der Kleinbahnen im Gebiet ging selbstverständlich sofort mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln an die Freilegung der durch den Schnee blockierten Schienenwege. Schon nach wenigen Tagen waren die Strecken befahrbar. Auf der Linie Memel-Dawillen-Gaugallen fand, nachdem die größten Schneemassen wenigstens etwas beseitigt worden waren, Mittwoch nachmittag eine Räumungsfahrt statt. Der Vorstand und Mitglieder des Aufsichtsrats der Memeler Kleinbahn A.-G., denen selbstverständlich ebenso wie der Betriebsleitung sehr daran gelegen ist, daß der Verkehr im Interesse der Landbevölkerung so schnell als möglich wieder in Gang kommt, nahmen an dieser Fahrt teil, um sich von dem Zustand der Strecke zu überzeugen. Auch ein Vertreter unserer Zeitung machte die Fahrt mit.

Eine kräftige Lokomotive, vorn mit einem Schneeräumer versehen (eine Art Bürste, die so breit wie die Lokomotive ist und hinten aus biegsamem Stahl besteht), stand mit einem angehängten Personenwagen fahrbereit auf dem Bahnhof. Das Manometer über dem Kessel der Lokomotive zeigte die höchst zulässige Dampfspannung an. Auf Befragen erklärte der Fahrer, daß man auf der Fahrt trotz der geringen Belastung der Lokomotive durch nur einen Wagen recht viel Dampfkraft verbrauchen werde. Gegen 13 Uhr verließ der Zug den Bahnhof. Bis hinter Bachmann war nichts Besonderes wahrnehmbar. Vereinzelt waren schon

bisherige Vorstand gewählt worden war, wurde die etwaige Erweiterung des Heimgeländes erörtert, die hoffentlich in nicht allzuferner Zeit verwirklicht wird. Es ist zu hoffen, daß trotz der Not der Zeit diese so segensreiche Vereinsarbeit immer mehr bekannt wird und Förderung erfährt.

* Jubiläums-Schauturnen des M. T. V. Das 70. Stiftungsfest des Männer-Turn-Vereins Memel, das am nächsten Sonntag gefeiert wird, bringt, wie man uns schreibt, vor allem ein größeres Schauturnen aller Abteilungen. Wenn schon das im vorigen Jahre stattgefundene Werbeschauturnen des Vereins nicht nur für die Turn- und Sportkreise, sondern auch für die Allgemeinheit ein Ereignis war, so verpricht die diesjährige Veranstaltung noch mehr, sind doch neben den Vorführungen der verschiedenen Abteilungen und Altersstufen solche erster turnerischer Kräfte von Tilsit und Königsberg zu erwarten. Die Musterriege wird Übungen zeigen, die ein besonderes Maß von Mut, Kraft und Gewandtheit erfordern und nur durch zähes, ausdauerndes Training erworben werden können. Dann aber werden auch Übungen einfacher Art, wie sie bis ins hohe Alter noch betrieben werden können, vorgeführt werden. Die älteren Mitglieder turnen Freilübungen in zwei Gruppen, und zwar bringt die erste Gruppe Übungen, wie sie feinerzeit beim Deutschen Turnfest in Leipzig 1883 geturnt worden sind, während die zweite Gruppe aus neuzeitlichen Übungen (Voderungsübungen, straffen Übungen, Entspannungsübungen usw.) besteht. Weiter turat die Abteilung eine Gruppe geeigneter zweckmäßiger Barrenübungen, die bewiesen werden, daß keineswegs Gipfelübungen notwendig sind, um sich bis in ein höheres Lebensalter hinein körperlich und geistig rüstig und gesund zu erhalten.

* Kammermusikabend im Städtischen Schauspielhaus. Am Mittwoch, dem 25. d. Mts., findet im Städtischen Schauspielhaus ein Kammermusikabend statt zu Gunsten des zu errichtenden Ehrenheimes für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer. Zur Mitwirkung haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt Fräulein Edit Kraus und Herr Stephan Szemler sowie die Herren Stepani, Klente und Anich. Ueber das Programm der Veranstaltung sowie über den Beginn des Vorverkaufs werden Einzelheiten demnächst bekannt gegeben werden.

schwarze Erdschollen in der Schneedecke sichtbar. Es sollte aber bald anders kommen.

Sinter Bachmann steigt die Strecke etwas an. Die dicht auf dem Geleise liegende „Bürste“ vor der Lokomotive wirkte wie die beste Bremse. Der Zeiger am Manometer war um mehrere Grade zurückgegangen, trotzdem der Fahrer in kurzen Abständen Kohlen in die lobernde Glut in der Feuerung warf. „Jetzt kommt bald die schwierigste Stelle auf der ganzen Strecke“, bemerkte der Lokomotivführer. Bald begann unweit Klemmenhof, besonders rechts zur Fahrtrichtung, der Schnee neben dem Geleise allmählich höher zu werden.

In wenigen Minuten befanden wir uns mitten in einer mehrere hundert Meter langen Schlucht, die gerade so breit wie die Lokomotive war. Links und besonders rechts vom Zug ragten in länzerer Ausdehnung zwei bis dreieinhalb Meter hohe Schneewände auf. Unser Zug sah im Vergleich zu diesen gewaltigen Schneemassen wie ein Kinderpielzeug aus. An dieser Stelle haben 16 Mann zwei Tage lang gearbeitet, ehe ein Vordringen des Schneepfluges möglich war.

Sinter diesen Schneewänden, aus denen verschiedentlich die Zweige von Weidenbäumen hervorragten, deren Stämme unter Schnee begraben waren, war die Linie auf kürzere Strecken engergemacht frei.

Nicht das geringste Zeichen deutete, soweit der Blick in dieser ungewohnten Schneewüste reichte, darauf hin, daß die Natur sich nach dem Kalender richten will und der Winter in wenigen Tagen dem Frühling Platz machen wird. Wenn die weit auseinanderliegenden Gehöfte, Gehölze und einzeln stehende Bäume nicht gewesen wären, so wäre die Aktion, als ob man eine Fahrt durch Polarregionen mache, vollständig gewesen. Die Sonnenwärme, die sich in der Stadt wenigstens über Mittag etwas bemerkbar macht, ist auf dem Lande anscheinend noch gänzlich nachlos. Stark und kräftig wie im Dezember schien die Sonne auf die im tiefsten Winterschlaf liegende Landschaft. Schneidend kalt piff der Wind und trieb feinen Schneestaub wie Sandkörner über Dünen, über die weiße Klüfte, wodurch die Geleise auf lange Strecken mit feinem Pulverschnee bedeckt und die Fahrt sehr erschwert wurde. Itzgegend ragte eine Erdscholle durch den Schnee. Stellenweise waren in regelmäßigen Abständen schwarze Punkte auf der weißen Fläche zu sehen. Bei genauer Betrachtung stellte sich heraus, daß es die herankragenden Spitzen eingeseneter Roggartenspitzen waren. An einem kleinen Gehöft begann zugleich mit einem Latzenbaum ein Schneeberg, der in der Richtung des Zaunes allmählich aufsteigend diesen schließlich bedeutend überragte. Dadurch schien es, als ob die Latzen immer länger würden. Dieses Baum-Fragment sah den Pfeifen einer Niesenorgel ziemlich ähnlich. Unweit einer Station hielt uns ein dunkler aus dem Schnee ragender Arm einen großen dunklen Teller entgegen, gleichsam als ob ein unter dem Schnee begrabener Bettler uns um eine Gabe bitte. Bei näherem Zusehen entpuppte sich dieses Gebilde als der Sitz an einer unter Schnee begrabenen landwirtschaftlichen Maschine. Anschneidend hat ein Besitzer seine Tellergeräde auf freiem Felde „eingewintert“. Keine Kerze trillerte wie in anderen Jahren um diese Zeit dem Frühling entgegen; selbst das Getöse der zahlreichen hungrigen Raben auf den Feldern schien durch den langanhaltenden Winter noch besser geworden zu sein.

Hinter Klemmenhof führen wir mehrmals an Stellen vorbei, wo der Schnee von den Schienen

geräumt worden war. Es handelte sich aber nicht so sehr um hohe, sondern sehr oft um weit ausgedehnte Verwehungen, die beseitigt worden waren. Nur bei Clausmühlen stiegen die Schneemauern beiderseits der Schienen fast zu derselben Höhe an wie bei Klemmenhof. Unweit Klemmenhof — bis dahin hatten wir ebenfalls mehrere geräumte Stellen passiert — bildete der Schnee beiderseits der Geleise wiederum hohe, viele hundert Meter lange Wälle. An dieser Stelle „strandete“ am Mittwoch abend voriger Woche der nach Memel fahrende Zug, d. h. die Lokomotive blieb im Schnee stecken. Die Passagiere wurden mit Schlitten weiterbefördert. Die Maschine rannte immer wieder gegen den langen Schneeberg an, bis der Durchbruch mit Unterstützung zahlreicher Arbeiter Sonntag früh endlich glückte. Die Maschine mußte jedesmal, wenn sie stecken geblieben war, ausgegraben werden. Dadurch entstanden in den Schneewällen Rissen, an denen man deutlich erkennen konnte, wie oft die Lokomotive festhielt.

Bis Dawillen passierten wir noch einige mehr oder weniger stark verwehte Stellen. Zwischen Dawillen und der Endstation dieser Strecke, Gaugallen, war das Geleise noch nicht befahrbar. Unweit der Endstation arbeitete eine über 20 Mann starke Kolonne an der Räumung eines etwa 200 Meter langen, ziemlich hohen Schneeberges. Unweit der Arbeitsstelle stand eine andere Lokomotive mit einem vorn angebrachten großen Schneepflug, der aus einer von den Schienen aufwärts führenden großen Schaufel besteht. Beim Anfahren steigt der Schnee die schräge Fläche hoch, wird dann von einem vorstehenden stumpfen Keil verteilt und fliegt seitwärts neben das Geleise. Die Arbeiter hatten erst einen Teil des Schnees hinweggeräumt. Der erfahrene Führer unserer Lokomotive wollte trotzdem den Durchbruch mit der Schneepfluglokomotive wagen. Die Fahrteilnehmer stellten sich in respektvoller Entfernung von der „Schullinie“ auf und erwarteten gespannt den „Angriff“.

In voller Fahrt brauste die Maschine heran. Wie eine weiße Mauer stieg der erste von Pflug erfasste Schnee hoch, um dann von dem bereits erwähnten Keil zu Schneestaub zer schlagen zu werden. Eine dicke, hoch aufragende Schneewolke hüllte die rasende Maschine ein und überschüttete zum Teil auch die Zuschauer. Der ganze Vorgang erinnerte lebhaft an die Fahrt eines Torpedoboots bei hohem Seegang. Die Lokomotive blieb, was niemand erwartete, bei dem Gewaltangriff Sieger.

Erst hinter der Verwehung blieb die Maschine ziemlich plötzlich stehen, weil sie auf eine stark ver-eichte Stelle geraten war, wo die Räder nicht fassen konnten. Aber auch rückwärts ging's nicht mehr; erst nachdem die Lokomotive unseres Zuges vorgepannt worden war, konnte mit vereinten Kräften die Schneepflugmaschine flottgemacht werden. Nach diesem seltenen Schauspiel ging's zurück nach Dawillen und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Memel. Wir glaubten mit unserer Stahlbürste die Strecke auf der Einfahrt „rein gebürstet“ zu haben. Aber schon hinter Dawillen hatte der kalte Wind das Geleise auf weite Strecken mit Pulverschnee bedeckt. Wenn wir über solche Stellen fuhren, schaukelte die Maschine mitunter sehr bedenklich.

Als der Zug hinter Dawillen sich einem Gebüsch näherte, sprang plötzlich ein Hase hervor, der zunächst etwa 50 Meter vor dem Zug neben dem Geleise lief, um dann plötzlich zwischen den Schienen gleichsam als Schrittmacher der Lokomotive vorwärtszutreten. Es war sicherlich ein moderner, dem Sport ergebener Hase; das Tier wollte der Lokomotive anscheinend den Rang im Dauerlauf streitig machen. Da die Strecke gerade und auch nicht mit dem gefährlichen Pulverschnee bedeckt war, schaltete der Lokomotivführer eine etwas größere Geschwindigkeit ein. Meiner Lampe lief mit Todesverachtung; aber näher und näher rückte ihm das zischende Ungetüm auf den Pelz. „Der Klügere gibt nach“, dachte der Hase, als die Maschine faun zwei Meter vor ihm war und schlug sich seitwärts in die Büsche, nachdem er mindestens zwei Kilometer weit vorangelaufen war.

Nach einer in Anbetracht der Umstände seltenen und auffallendsten Fahrt, kamen wir gegen 17 Uhr in Memel an. Unsere Maschine hatte den Räumungsarbeiten sozusagen den letzten Schluß gegeben. Auf dem Bahnhof wurde der Führer der Expedition von Fahr Gästen mit Wünschen der verschiedensten Art bedrängt. Niemand fragte aber danach, welche kostspieligen Mittel die Kleinbahnverwaltung angewandt hat, um die Strecken schnellstens freizumachen. Tagelohn wurden etwa 60 Mann allein auf den Strecken der Kleinbahn im Kreise Memel beschäftigt. Noch herrscht der alte, erprobte Geist in der Kleinbahnverwaltung, der ohne Rücksicht auf die keineswegs rofige Lage der Bahn keine Kosten scheute, um den Verkehr aufrecht zu erhalten. Dadurch wurden unsere Dorfbewohner vor jenem Zustand bewahrt, den das Rauner Blatt schilderte. Die Verbindung zwischen der Stadt und den Dörfern im östlichen und südöstlichen Teil des Kreises Memel wäre aber ohne die Kleinbahn sicherlich schon längst auch nur notdürftig kaum möglich gewesen. Nach Lage der Verhältnisse ist vorläufig an einen reibungslosen Verkehr mit Autos auf den Landstrassen nicht zu denken. H. G.

* Bestimmungen für die Annahme von Landespolizeibeamten. Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ wird eine Bekanntmachung über Grundzüge für die Annahme, Ausbildung und Anstellung von Landespolizeibeamten des unteren Dienstes veröffentlicht. Nach diesen Bestimmungen findet die Anstellung von Landespolizeibeamten grundsätzlich nur nach Ableistung einer Vorbereitungs- und Probefristzeit statt. Die Annahme erfolgt als Polizeianwärter. Hierfür kommen nur solche männlichen Personen in Frage, die litauische Staatsangehörige und Bürger des Memelgebiets sind, beide Landesprachen in Wort und Schrift bereits beherrschen oder sich verpflichten, dieselben während der Anwärterdienstzeit zu erlernen, nicht älter als 24 Jahre sind, eine Körpergröße von mindestens 1,72 Meter, ein allgemeines gutes Aussehen haben und ihre sonstige körperliche Brauchbarkeit für den Polizeidienst durch ein ärztliches Attest nachweisen, über gute Allgemeinbildung und ein gutes Auffassungsvermögen ver-

fügen, unbescholten sind, ihrer aktiven Militärdienstzeit genügt haben. Für bereits vorgeprüfte und vornotierte Bewerber können zur Vermietung von Gärten Ausnahmen hiervon durch das Direktorium des Memelgebietes zugelassen werden. Gefuche um Annahme als Polizeianwärter sind an die Polizeidirektion des Memelgebietes zu richten. Den Gefuchen sind beizufügen: a) selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf in beiden Landessprachen, b) Schulabschlusszeugnis, c) etwaige Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung, d) Mägen nicht genügen, können vom Direktorium des Memelgebietes jederzeit ohne vorherige Kündigung entlassen werden. Nach erfolgreicher Beendigung der Vorbereitungszeit werden die Anwärter durch das Direktorium des Memelgebietes zu Landespolizeiwachmeisterern auf Probe ernannt und gelten als Probepolizisten. Die Vorbereitung dauert zwei Jahre und erfolgt nach einem hierfür besonders festgesetzten Plan. Während dieser Zeit wird keine Vergütung, sondern nur ein stets widerruflicher Unterhaltzuschuß nach Maßgabe der hierfür allgemein festgesetzten Bestimmungen gewährt. Anwärter, die dienstlich oder außerdienstlich den Anforderungen als Stellenanwärter. Die Polizeiwachmeister auf Probe haben die Befugnisse der Polizeizehntbeamten und unterliegen den für diese geltenden Vorschriften. Die Probepolizistenzeit dauert mindestens zwei Jahre unter Vorbehalt einer beiderseitigen Kündigungsfrist von drei Monaten. Die Entlassung kann jedoch vom Direktorium des Memelgebietes ohne Einhaltung der Kündigungsfrist und ohne förmliches Disziplinarverfahren sofort erfolgen, wenn grobe Dienstwidrigkeiten oder unwürdiges Verhalten außer dem Amte vorliegen. Während der Probepolizistenzeit muß die Polizeischule besucht werden, sofern der Besuch nicht bereits während der Vorbereitungszeit erfolgt ist. Im übrigen findet die Beschäftigung während dieser Zeit hauptsächlich im Außendienst statt. Die Polizeiwachmeister auf Probe erhalten folgende Vergütung: im 1. Dienstjahre 90 Prozent, im 2. Dienstjahre 95 Prozent, vom 3. Dienstjahre ab 100 Prozent des Anfangsgehalts der Gruppe, in der ihre erste planmäßige Anstellung erfolgen soll. Nach Ablauf der Probepolizistenzeit und erfolgreich abgelegter Fachprüfung erfolgt in der Reihenfolge der von der Polizeidirektion zu führenden Anwärterliste nach Maßgabe der vorhandenen freien Stellen die planmäßige Anstellung als Polizeiwachmeister oder als Kriminalassistent durch das Direktorium des Memelgebietes auf Lebenszeit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. März 1931

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Vier uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Vom 19. März 1931

Aufgegeben: Kaufmann Bruno Erich Kurrat mit Witwe Gertrud Kullat, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Antanas Paulausky von hier.

Geftorben: Förster Georg Schneidereit, 54 Jahre alt, Edith Margot Gedwill, 6 Wochen alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag in Memel

Apollo-Theater: „Danton“, 5½ und 8¼ Uhr.
Kammer-Theater: „Die Drei von der Tankstelle“, 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Theater: „Die traurige Liebesmelodie“, 6 und 8¼ Uhr.

Heydekrug 19 März

Ungewöhnlich großer Auftrieb von Baconschweinen

Wohl noch niemals waren bei einer Schweineverladung auf dem Heydekruger Bahnhof soviel Fahrzeuge zusammengekommen wie heute. Es mögen 5-600 Schlitten gewesen sein, mit denen Baconschweine zur Abnahme nach dem Bahnhof gebracht worden waren.

Schon gestern (Mittwoch) nachmittags gegen 6 Uhr standen zwei bis drei Reihen Schlitten vom Verladebahnhof, die Elster und Prinz-Joachim-Straße entlang bis zum Amtsgericht. Zeitweise war die Hauptstraße durch die Fahrwerke verperert. Heute morgen reichte die Baconkarawane schon bis zum Germania-Hotel, und noch in den späten Vormittagsstunden standen die Schlittenfahrwerke in der Prinz-Joachim-Straße in einer Reihe, die bis zur Vereinsbank reichte.

Das Verwiegen der Schweine geht nur an einer amlichen Waage sehr langsam vonstatten. Falls alle Tiere zum Verlandt kommen, dürfte die Abnahme der Schweine sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinziehen. Vorläufig haben die Landwirte ja noch Zeit; trotzdem ist das „Schlangensehen“ am Bahnhof weder für Menschen noch für Tiere zuträglich. Die Zustände dürften aber im Sommer, wenn alle Kräfte auf dem Lande dringend gebraucht werden, unerträglich werden. Es ist die höchste Zeit, daß die in Frage kommenden Stellen für Abhilfe Sorge tragen.

*** Generalversammlung des Frauenvereins.** Am Mittwoch, dem 18. März, fand die Generalversammlung des hiesigen Frauenvereins im Hotel Deim statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken eines verstorbenen langjährigen Mitgliedes, der Frau Apotheker Schmidt, in der üblichen Weise geehrt. Aus dem vorgetragenen Jahresbericht war zu entnehmen, daß im Jahre 1930 eine Jahresversammlung, drei Vorstandssitzungen, zehn Mitgliederberatungen sowie zwei Lichtbildervorträge stattgefunden haben und eine Adventfeier veranstaltet wurde, die in diesem Jahre wiederholt werden soll. Die Kasse brachte einen Gewinn von 1680 Lit. Als Weihnachtsbescherung wurden Gaben im Werte von 2700 Lit an 255 Arme verteilt. Die Stationschwester machte im Laufe des Jahres 1930 Krankenbesuche bei 220 Kranken und 346 Armenbesuche. Die ausstehenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Nach dem Kassenbericht, den Frau Sekunna gab, betragen die Einnahmen 11 933 Lit und die Ausgaben 8075 Lit. Mit dem Wunsch, daß in diesem Frühjahr eine Hochwasserkatastrophe unsere Heimat verschonen möge, schloß die Vorsitzende die Versammlung.

Kirchensettel

Evang. Kirche Heydekrug, Donnerstag, d. 19. März: 7¼ Uhr Jungmädchenverein. — Freitag: 4 Uhr Passionsstunde; 5 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend: 11¼ Uhr deutsche, 12 Uhr lit. Beichte. — Sonntag: 9¼ Uhr deutscher, 12 Uhr lit. Gottesdienst mit Beichte u. Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Moser. Prüfung der Ofterkonfirmanden durch Pfr. Eide; 1½ Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Jungmädchenverein. — Montag: 3 Uhr nachm. Passionsgottesdienst in Szejgairren bei Pfr. Kapins. — Dienstag: 7¼ Uhr Kirchen-

hor. — Die Evangelische Begräbniskasse befindet sich Gartenstraße 11 und hat Fernsprechanruf Nr. 261.

Pogegen. Am Sonntag, dem 22. März, wird der deutsche und litauische Gottesdienst zusammen um 10 Uhr sein. Herr Lehrer Breitfchneider wird denelben halten. Am Sonntag Palmarrum ist der Gottesdienst zu gewöhnlicher Zeit um 1¼/11 Uhr mit Austeilung des hl. Abendmahls. Die Beichte wird im Gottesdienst sein.

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

Im Monat Februar haben im Landkreis Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Die Grundstücke Gelfinnen Nr. 1, Nr. 65, Nr. 78 und Nr. 93 von Besitzer Jurgis Parejgis und Ehefrau in Gelfinnen an Besitzer Tochter Anna Parejgis in Gelfinnen für 13 000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges, eines Mehraufgeldes von 500 Lit und einer Verpflichtung im Werte von 350 Lit. Trennstücke von dem Grundstück Patra-Johnen Nr. 17 von 243,92 Hektar Gesamtgröße von Besitzer Frau Marjke Ustins, geb. Kaput, in Landfalten an Besitzer Georg Babrens und Ehefrau in Landfalten für 5000 Lit. Das Grundstück Schelpen-Thoms Nr. 24 in der Größe von 1,56,29 Hektar von Besitzer Frau Barbe Eledies, geb. Jakusheit, in Schelpen-Thoms an Fischer Frau Barbe Mineckis, geb. Ensinat, in Schelpen-Thoms für 1300 Lit. Eine unbebaute Parzelle von dem Grundstück Fleischfalten Nr. 48 in der Größe von 1,19,00 Hektar von Besitzer Michel Tecins und Ehefrau in Jaagischen an Besitzer Christoph Tecins und Ehefrau in Fleischfalten ohne Barpreis. Trennstück von dem Grundstück Kiffinnen Nr. 25 von 4 Morgen Größe von Besitzer Jons Endruschat und Ehefrau in Kiffinnen an Arbeiter Adam Truchies und Ehefrau in Kiffinnen für 400 Lit und Uebernahme eines Vorbehalts im Werte von 20 Lit. Die Grundstücke Galten Nr. 3, Nr. 7 und Anteil an Schlapfhill Nr. 57 von Besitzer Jurgis Dawils und Ehefrau in Galten an Besitzer Jons Jurgis Dawils in Galten für 13 000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 600 Lit, eines Mehraufgeldes und einer Verpflichtung. Von dem dem Besitzer Jakob Kupries und Ehefrau in Birkeningen gebührigen Grundstück Birkeningen Nr. 3 sind folgende Trennstücke verkauft: a) an Besitzer Jons Kantes in Birkeningen ca. 15 Morgen für 4500 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung im Jahreswerte von 60 Lit, b) an Besitzer Michel Babrens und Ehefrau in Birkeningen ca. 12¼ Morgen für 4500 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung im Jahreswerte von 50 Lit, c) an Gutbesitzer Jons Kalk in Prökuls 4,53,00 Hektar für 5400 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung im Jahreswerte von 60 Lit, d) an Besitzer Jons Kalk in Kanten 0,25,50 Hektar für 600 Lit, e) an Besitzer Wilhelm Konrad in Kanten 20 Morgen für 6500 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung im Jahreswerte von 100 Lit. Das Grundstück Drauwöhnen Nr. 275 von 1,27,51 Hektar Größe von Besitzer Martin Endruschis und Ehefrau in Drauwöhnen an Besitzer Martin Kifer und Ehefrau in Schudubarsden für 1450 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Das Kruggrundstück Starfischen Nr. 27 von den Erben des verstorbenen Rentier Hermann Haupt in Starfischen an Kaufmann Paul Sabrauskis in Memel für 49 400 Lit, Uebernahme einer Rentenbankpflicht und einer eingetragenen Last. Die Grundstücke Jodiken Nr. 15 und Kantweinen Nr. 96 von ca. 152 Morgen Größe von Besitzer Martin Kalkies und Ehefrau in Memel an Landwirt Kaitonas Gelauskas in Kalkintinis, Kreis Antus, für 32 000 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit, eines Wohnungs- und Verpflegungswegerechts und einer Verpflichtung von 1000 Lit. Die Grundstücke Wannagen Nr. 12 und Jaagischen Nr. 28 in

einer Gesamtgröße von 15,20,56 Hektar von Besitzer Jurgis Mouschies und Ehefrau in Wannagen an Besitzer Tochter Eva Mouschies in Wannagen gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Das Restgrundstück Wittauten Nr. 1 von 132 Morgen Größe von Besitzer Michel Gelfinnis und Ehefrau in Wittauten an Besitzer Martin Kupisch und Ehefrau in Gabelgischen für 35 000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 600 Lit und eines Wohnungsrechts im Werte von 500 Lit. Das Grundstück Baiten Nr. 10 von 16 Morgen Größe von Kämer Michel Kerfies und Ehefrau in Baiten an Kämer Tochter Karine Takus in Baiten gegen einen Barpreis von 200 Lit, Uebernahme einer Markhypothek, eines Ausgedinges im Jahreswerte von 300 Lit und eines Mehraufgeldes von 3000 Lit. Das Grundstück Drauwöhnen Nr. 11 von 0,29,90 Hektar Größe von Kämer Michel Schafinnis und Ehefrau in Drauwöhnen an Schneiderin Marie Refut in Drauwöhnen für 3000 Lit. Das Grundstück Kooden Nr. 11 von 1,34,00 Hektar Größe von Kämer Christoph Kufus und Ehefrau in Kooden an Eisenbahnangestellten Michel Mikfus und Ehefrau in Kooden für 1700 Lit, Uebernahme einer Markhypothek und eines Altenteils im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Schudubarsden Nr. 20 und halben Anteil an dem Grundstück Schudubarsden Nr. 17 in einer Gesamtgröße von 42¼ Morgen von Besitzer Martin Pufkes und Ehefrau in Schudubarsden an Landwirt Frau Trude Skrobles, geb. Pufkes, in Schudubarsden für 8600 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 500 Lit und eines Mehraufgeldes von 500 Dollar. Trennstück von dem Grundstück Bajohnen Nr. 18 in der Größe von 150 Quadratmetern von Besitzer Antonas Jatomas in Bajohnen an Firma Friedmann & Co, Memel, für 150 Lit. Das Grundstück Schwarzort Nr. 1 in der Größe von 0,56,35 Hektar von Fräulein Marie Gake-Schwarzort an Wirtschafterin Elise Gake in Schwarzort für 86 500 Lit. Das Grundstück Schattarn Nr. 29 von Besitzerwitwe Marjke Wilgalles und Miterben in Schattarn an Besitzer Jons Johann Wilgalles in Schattarn gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 700 Lit und Verpflichtungen. Die Grundstücke Truchellen Nr. 26, 24 und Ektten Nr. 9 in der Größe von etwa 44 Morgen von Besitzerwitwe Anke Prusbellins, geb. Wais, in Truchellen an Besitzer Hans Kautaus und Ehefrau in Truchellen für 11 000 Lit und Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 800 Lit.

Einführung von Pflichtarbeit für Erwerbslose

* Danzig, 18. März. Der Senat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von der Ermächtigung zur Einführung von Pflichtarbeit für Erwerbslose Gebrauch zu machen und angeordnet, in sämtlichen Gemeinden die Zahlung der Unterstützung und sonstiger Bezüge aus der Erwerbslosenfürsorge von einer Arbeitsleistung abhängig zu machen, soweit geeignete Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Die Arbeitsleistung soll bei den einzelnen Erwerbslosen nicht über vier Stunden täglich betragen.

Für das zarte Nervensystem des Kindes

sind coffeinhaltige Getränke nicht zuträglich, weil sie Herz und Nerven leicht erregen und schädigen können. Deshalb empfehlen so viele Ärzte, das Coffein aus der Ernährung des Kindes auszuschalten. Man gebe den Kindern zu Milch den coffeinfreien und völlig unschädlichen

KAFFEE HAG



Fünfin der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

6. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wo rin?“
„In die Kabine.“
„Balm?“
„Ne, von vorneherein war es nicht Herr Balm. Denn den kenne ich ja. Der ist groß, dick und rot, und der herein kam, der war klein und schwarz und „pardon, Herr vertritt!“ hat er gesagt, ganz wie 'n Ausländer, und vorher muß er sich vor dem Fenster auf den Boden gefesselt haben. Denn er hat mit einmal vor dem Fenster gestanden und ich hab ihn nicht kommen seh'n.“
„Und der kam in die Kabine?“
„Ja.“
„Und dann?“
„Ging er, wie er mich sah, rasch wieder hinaus, als ob ich was zu sagen hätte drin.“
Fons hatte eine nachdenkliche Falte auf seiner Stirn unter dem dunklen Haar und er sprach nicht mehr viel. Was ist das nun? fragte er sich ununterbrochen. Hab ich mich doch nicht geirrt gehabt, als ich Baps sein Geld in der Kabine holen ging, und kam er auch da schon heraus und hat der Herr de Sanna nur so getan, als schlief er? Deibel! Was ist das?
Fons überlegte weiter: Jetzt muß ich Balm darauf aufmerksam machen. Aber das verwarf er doch. Denn das Gefühl der Anhänglichkeit für Herrn de Sanna, der als einziger sich ihm freundlich und menschlich gezeigt, verbot, daß er einen Verdacht gegen ihn säte, der trotz des Scheins, der gegen jenen war, doch nur aus Zufälligkeiten entstanden sein konnte. Fons hatte Sorgen und er schwankte zwischen Sympathie und Mißtrauen, ohne daß er die erste verraten und das zweite entkräften konnte.

VII.

Fons hatte sich aus diesen Schwierigkeiten, die bald zu einem Zwiespalt zwischen Pflicht und Herz wurden, noch nicht herausgehoben, als eines

Abends an der Anschlagtafel mitgeteilt wurde, der „Blaue Stern“ laufe morgen in einer Vormittagsstunde Curacao an. Ja, er hatte es nicht einmal über sich vermocht, daß von dem Vorgefallenen zu unterrichten.

Da, in der Stunde nach dem Nachmittagsste, begann eine Unruhe das Schiff zu durchfluten. Köpfe nahe aneinander ... zwei ... bald fünf ... acht ... Unschätzbare zwischen ihnen, aus den Decks heraufschwebend, in den Decks wieder verflatternd, um sich in einem neuen Schwall wieder über Flure, Säle, Liegestühle zu ergießen ... Gerüchte mit Flügeln am eiligen Maul stürzten von Ohr zu Ohr und um Glock sechs war es gewis, daß einem Reisenden mehrere tausend Dollar aus der Kabine gestohlen worden waren.

Fons wachte über den Fall vom Steward des Kapitans Bescheid. Zum Kapitän war nämlich etwas nach vier Uhr mit allen Zeichen der Bestürzung Herr de Sanna gekommen und hatte ihn zugerufen: „Herr Kapitän, ich bin bestohlen worden. Man hat mir aus meiner Kabine 7500 Dollar gestohlen.“

Die erste Wirkung auf den Kapitän war unerwartet. Der vornehme Kommandore besann sich auf die schickteste, größte, roheste Reife, die er jemals als Schiffsjunge und Matrose gemacht hatte, und entließ diesen Erinnerungen eine Flut von Ausdrücken, die dem Ausländer Herrn de Sanna wohl bestig ins Ohr drangen, aber unverständlich blieben.

„Mensch!“ sagte der Kapitän, „ha'm wir denn nicht einen Zahlmeister an Bord? Und wozu der große Eisenrost bei dem? Was geht mich Ihr ...“ Er fixierte die Lippe vor wie ein spürendes „Ama ...“ Was das ich zu tun mit Ihrem Geld, das Sie vielleicht an das Innere der Kassetten gefleht haben? Weshalb haben Sie's nicht gleich in Hamburg an die Flaggengänge gehängt, Ihre dreimal verwürsteten Dreckscheine, die mir jetzt nie seine Sauerei einbringen werden bei Passagieren und Kompanie? Haben Sie denn überhaupt einen Verdacht? Jetzt kommen Sie mit'm Steward. Weiß das. Bei mir kriecht kein Steward. Alles ausgefunde Leute. Unmöglich! Suchen Sie in Gottes Namen anderswo und lassen Sie mir meine Stewards پروвет!

Er sprang zur Glocke. „Obersteward soll kommen!“ rief er. „Gleich! Zahlmeister auch! Und jetzt“, wandte er sich an den Diplomaten zurück, „soll ich wohl alle meine Passagiere unterrichten lassen, alle dreihundertfünfunddreißig bis unter die Nagelhöhlen und zwischen die Zehen! Auch die Badentafeln womöglich, wie?“

Obersteward und Zahlmeister traten ein. „Haben Sie eine Näherhöhe da unten eingerichtet?“ fauchte der Kapitän sie an. „Wer hat Ordnung da unten zu halten? Aufsapfen? Was steht in den Prospekten, mit denen diese dreimal verwürstete Reife angepriesen wurde, über die Sicherheit des Leibes und des Besitzes an Bord? Was? Widesprechen Sie nicht! Die ganze Reife wäre Kar! Aber immer kommt im letzten Augenblick einem so'n Dreck ins Gesicht geflogen. Nie im Leben habe ich Näherbanden transportiert. Die ganze Bagege unterrichten!“

„Ja, das ist gut!“ bemerkte Herr de Sanna. „Wie das ist, hab ich zu befinden.“ rief der Kapitän zurück. „Und überhaupt, daß zwischen uns alles klar ist: In Ihrer Kabine hängt 'n Schild. Da steht in vier Sprachen, daß die Kompanie nur für Verfasschen die Verantwortung trägt, die beim Zahlmeister in Verwahrung gegeben werden, verstanden! Noch schöner, die Dollarscheine unter der Seife im Wäschtkorb zu verstecken, oder wo Sie sie hingeknickt haben. Seife klebt nicht. Keinerlei Verantwortung! Keinerlei Herr.“

Nun erregte sich aber auch Herr de Sanna: „Ist dieser Schip Näherhöhe? Frag ich!“ rief er. Der Kapitän schaute ihn wild an. „Sie haben das Recht, sich zu beschweren. Auf mich fällt alles!“ „Si! Si! Best sage wird: Auf „Blauer Stern“ ist Passagier nicht sicher. Standa!“ „Den Standa werde ich freffen wie Labskaus.“ „Und Schip wird bekommen Abweihen der Passagiers!“ ergänzte mit einem milden Wächeln Herr de Sanna ...

Comet war der Steward des Kapitans, der Fons Bericht erlittete, Zeuge. Als Fons die Reueigkeit hörte, hat er Herrn de Sanna bei sich um Verzeihung, denn der Verdacht, daß jener einen bösen Streich plane, war nun von der Tatsache, daß er selber einem solchen zum Opfer gefallen, entkräftet.

Was Fons aber zunächst nicht erfuhr, sondern erst nach einer weiteren Stunde hörte, war die andere Tatsache, daß mitten in die Unterhaltung zwischen den Herren im Wohnzimmer des Kapitans Herr Palm hereinplagte.

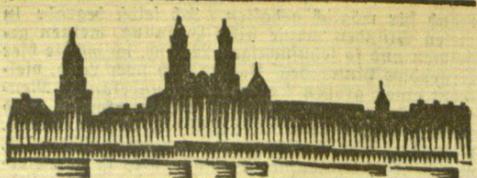
Er stellte sich vor dem Kapitän auf, hob beschwörend beide Arme hoch, rang in seiner hart klopfenden Brust nach Atem und küsterte, was er eigentlich hatte herauszureden wollen: „Man hat in meiner Kabine eine Perlenkette gestohlen. Wert 1200 Pfund.“

„Was ...?“ sagte der Kapitän. Dann wandte er sich an den Obersteward: „Schönen Sie mal nach den Schloten, ob nicht vielleicht jemand auch einen von denen in die Brusttasche gesteckt hat.“

Aber danach setzte er sich. Das war jetzt Ernst. Er sammelte seine Gedanken. Mit Kraftausdrücken, das erkannte er, war nichts auszurichten gegen ein Komplott, das für das Schiff und dessen Führung die bösesten Folgen haben mußte. Denn es konnte sich nur um einen organisierten Anschlag handeln, wenn am Vorabend der ersten Landung eines Veranlagungs dampfers aus zwei Kabinen Werte von 55 000 Mark gestohlen wurden. Er schaute bekommen nach der Tür und erwartete, daß sie sich nochmal öffne und noch einer sagen käme: Mir ist aus meiner Kabine ...

Aber die Tür öffnete sich nicht mehr, um wieder einen neuen Bestohlenen herein, sondern nur um einen neuen Schwall von Gerüchten hinaus unter die Reisenden zu lassen, die sich unter der Anziehungskraft der ersten Berichte vollzählig auf den Decks eingekundeten hatten und nun beim Eindringen der zweiten Botchaft von der bestohlenen Perlenkette ununterbrochen beunruhigt nach ihren Uhren und Brillestücken saßen und nach ihren Ringen und Handtäschchen sahen.

Es bildete sich aus einer amerikanischen Reise-gesellschaft heraus ein Komitee, das sofort Propaganda dafür machte, daß sämtliche Reisende ihre Kabinen und ihr Gepäck in Gegenwart beider Bestohlenen freiwillig durchsuchen lassen sollten. Der Vorschlag wurde ohne Anstand angenommen und der Kapitän wurde davon unterrichtet. Der hatte von sich aus schon bei den Angestellten nachsehen lassen, ohne Erfolg, wie sich leicht denken läßt. Fortsetzung folgt.



Kaunas, 19. März

h. Fahrlässige Brandstiftung. — Kleine Brände.
 In der Möbelfabrik Gordon an der Laives-Aleja entstand vorgestern in den späten Abendstunden ein Brand, der durch eine unachtsam fortgeworfene Zigarette hervorgerufen wurde. Eine größere Ausdehnung des Brandes konnte dank dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden. — In der Wohnung des Kaufmanns Rabinowitsch an der Gardin-Gatwe brach am Dienstag infolge eines überheizten Ofens ein Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. — In der Kalwin-Gatwe war in der Nacht zu Mittwoch infolge eines überheizten Ofens ein Brand in dem Hause Schames in Brand geraten. Auch hier konnte der Brand sofort gelöscht werden.

ek. Neustadt, 19. März. [Der Kulturverband] Ortsgruppe Neustadt hielt dieser Tage in den Räumen des Kantors der evangelisch-lutherischen Gemeinde eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung berichtete der Vorsitzende des Präsidiums über die Tätigkeit der Ortsgruppe und des Vorstandes. Sodann wurde der Kaufmannsbericht, wobei beschlossen wurde, 50 Lit für Ankauf neuer Bücher zur Verfügung zu stellen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender H. Balinski, 2. Vorsitzender A. Kurfert, 1. Schriftführer Kräulein V. Glah, 2. Schriftführer G. Miliuner, 1. Kassierer Kräulein B. Scharner, 2. Kassierer A. Fink und A. Borrman. — Der Schnee in Neustadt ist so hoch, daß man nicht einmal die Ränge, die an den Wegen liegen, sehen kann. Stellenweise reicht der Schnee bis an die Dächer der Häuser.

ak. Neustadt, 19. März. [Verschiedenes.] Schmutzgerat. — Eingestürztes Dach. — Vom Wochenmarkt. Dieser Tage wurde hier ein Fuhrwerk mit 50 Piter Meiser und ebenso viel Brennspiritus beschlagnahmt. Außerdem bestand sich noch ein Herrenfuhrpad auf dem Wagen. Es handelt sich um geschmutztes Waren. — Infolge großer Belästigung durch Schmutzgerat dieser Tage das Dach auf dem Stall eines Besitzers in einem Nachbarort zusammen. Eine im Stall befindliche Kuh wurde unter den Trümmern begraben, blieb jedoch unverletzt. — Auf dem am Mittwoch hier abgehaltenen Wochenmarkt kostete Roggen 12 Lit, Weizen 14—16 Lit, Gerste 10—12 Lit, Hafer 8 Lit je Zentner und Kartoffeln 6—7 Lit das Bürmaß. Eier sollten 16—18 Cent das Stück und Butter 220 Lit das Pfund kosten.

au. Neustadt, 19. März. [Verschiedenes.] Als sich dieser Tage ein Besitzer aus R. mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege von Rapienen nach Kallnigen befand, trafen ihn plötzlich in der Dickhärtigkeit zwei Pferde entgegen, vor denen das Pferd scheute und durchging. Es gelang schließlich aber doch, das wildegewordene Tier wieder zu beruhigen. Die Pferde gaben den Weg aber nicht frei, so daß der Besitzer sich gezwungen sah, umzukehren und einen größeren Umweg zu machen.

Veranstaltungen am Freitag

Metropolitain: „Das Glück des Andern“.
 Capitol: „Zwei Menschen“.
 Ocean: „Das rote Schwert“.
 Triumph: „Troita“.
 Sasa: „Der Leufel“.

Dstpreußen

Größere Lotteriegewinne nach Lnd gefallen

* Lnd, 18. März. Die Prämie von 500 000 Mark der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie ist auf Nummer 220 192 gefallen. Die Prämie ging in der ersten Abteilung nach Dstpreußen, in der zweiten nach Oberhessen. Von der Prämie haben Tischlermeister Hans Kildewski aus Spbba und Kaufmann Heinrich Gliemann aus Lnd je 50 000 Mark gewonnen.

„Das größte Wunder des Jahrhunderts“

Zwei Betrüger vor Gericht
 Vor dem Liltter Schöffengericht fand ein Betrugsfall, der f. Zt. erhebliches Aufsehen erregte, sein gerichtliches Nachspiel. In Skaisgirren hatten sich der Schattler Fritz Bronka aus Memel und der Artist Walter Gerbrandt aus Memel (Litauen) kennen gelernt. Beide

schlossen dann später in Gr. Friedrichsdorf zwecks gemeinsamen Arbeitens einen Vertrag, nach dem Gerbrandt bei den zu veranstaltenden Vorstellungen 40 Prozent der Einnahmen erhalten sollte. Bronka entwarf Plakate, die in marktfrölicher Weise prächtiger Versprechungen des Gebotenen ankündigten und u. a. beflagten, daß neben einer zahlreichen Künstlerstaffel die Musik aus einer zwölfköpfigen ungarischen Zigeunerkapelle bestehen würde. Die Eintrittspreise waren mit 0,50 bis 1,50 Mk. festgesetzt. Unterzeichnet waren die Plakate mit „Die Direktion“. Die Ankündigungen wurden in Liltter Geschäften zum Aushang gebracht und die Vorstellung am 27. November v. Js. in einem Liltter Familienkabinett veranstaltet. In Wirklichkeit bestand nun die „ungarische Zigeunerkapelle“ aus drei Liltter Musikern, die man in Phantastikform gezeichnet hatte, und die sich erst bereit erklärten zu spielen, nachdem man sie durch einen Vorhang verdeckt hatte. Das Künstlerpersonal bestand aus zwei Mädchen, die bis dahin in einem Liltter Nachtlokal engagiert waren, und zwei anderen jungen Mädchen, die als Tänzerinnen auftreten sollten. Gerbrandt selbst produzierte sich als ein „Hals-Frau-und-Hals-Mann-Besetz“ und bezeichnete sich selbst als „das größte Wunder des Jahrhunderts“. Entsprechend der großartigen

„Schauspieltage“ in Kaunas

Ein Mitglied des Schauspielhauses Memel berichtet weiter:

4. Tag
 Der Vormittag dieses Tages war für das gesamte Personal einzig dastehend: er war für alle probenfrei!

Diese herrliche Tatsache wurde verschiedenartig ausgenutzt.

Die Langschläfer kamen einmal ganz zu ihrem Rechte, während sich ein anderer Teil bereits auf neuen Erkundungsfahrten befand. Es gab ja so viel zu sehen und aufzuklären, wozu die gewöhnliche Freizeit zwischen Vormittagsproben und Abendvorstellung nicht ausreichte.

An diesem Vormittag erlebte eine Schauspielerin in ihrem Hotelzimmer eine kleine Komödie in zwei Akten:

Sie hatte während der Nacht wiederholt ein verdächtiges Ratseln im Papierkorb wahrgenommen und ließ nun in aller Frühe den Hausdiener rufen, um die Ursache dieser nächtlichen Beunruhigung zu erfahren. Sie fragte nun mit ängstlicher Behorhung: „In meinem Zimmer hat es heute Nacht immerzu geraschelt und geknirscht — sagen Sie — haben Sie hier Mäuse?“

Die Diensten des Hausdieners hellen sich auf, seine Augen bliken, er laßt über das ganze Gesicht, als er nun mit großer Bestimmtheit: „Aber ja... tanen und springen!“

Eine Stunde später ereignete sich in demselben Zimmer folgender amüsanter Zwischenfall: Der betreffende Hausdiener hatte den Ofen inzwischen tüchtig geheizt und war nun erschienen, um die Ofentüren ordnungsmäßig zu schließen. Die Schauspielerin, die während dieser Zeit noch in ihrem Zimmer geblieben war, hatte dies aber bereits selbstständig erledigt. Als nun der Hausdiener den geschlossenen Ofen erblickte, machte er große Augen, griff sich an den Kopf, griff sich nach dem Herzen, wankte mit den Knien, taumelte am Ofen hin und her, bis er in völlige erschöpfte Pose an die Wand gelebt, die Wirkung seiner Pantomime abwartete. Die Schauspielerin machte gleichfalls große Augen — in ihrer ängstlichen Vorsicht eilt sie zur Tür... man kann nie wissen... Und plötzlich ertönt der unendliche Wurm aus seiner Bewusstlosigkeit, zeigt auf den Ofen, schraubt die Tür wieder auf und wiederholt mit einigen erklärenden Worten noch einmal diese eindrucksvolle Szene: „Wenn Tür zu... dann ohnmächtig... dann tot!“

Ra, und so etwas wäre doch nicht wieder gutzumachen!

An diesem sonnigen Wintermorgen unternahm eine andere Schar, „sechs an der Zahl“, eine Schlittenslittenfahrt durch ganz Kaunas — um einmal einen richtigen Ueberblick zu gewinnen.

Da nun aber so ein gewöhnlicher Schlitten immer nur zwei Fahrgäste aufnehmen kann, so engagierte man für diesen Streifzug drei Schlitten. Ueber den Fahrpreis wurde man sich bald einig, und nachdem man den Aufsitzer pünktlich gemacht hatte, daß man alles Selbstverständliche von Kaunas auch zu sehen bekommen müßte und außerdem die drei Schlitten immer hintereinander wie im Gänsemarsch fahren müßten — nahm die Rundschrift ihren Anfang. In der Laives-Aleja funktionierte der Schlittendienst ausgezeichnet, auch durch einige Seitenstraßen, wo man viele Neubauten, ein Bankgebäude, ein Justizgebäude und verschiedene moderne Bauwerke entdeckte. Man stellte sich, daß sich Kaunas in dem einen Jahr ganz gut entwickelt hat und teilweise ein ganz anderes, neuzeitliches Stadtbild bekommen hat.

Dann ging die Fahrt hinter zum Memelfrom! Gerade in dem Augenblick, als der erste Schlitten um die Ecke biegen wollte, kam aus der entgegengesetzten Richtung etwas angehaucht und angezündet, machte einen großen Spektakel und prunzte aus einem Schornstein dicken weißen Rauch in die Winterluft: „Aaaa! — Die Kleinbahn! — „Sagt Ihr sie gesehen?“ — — „Wo? — Wo?“ —

Neilame war der Besuch der Vorstellung auch recht groß, da jedoch die Leistungen auch nicht im entferntesten den Anforderungen und dem bezahlten Eintrittsgeld entsprachen, das Publikum vielmehr Krach machte und das Gebotene als „faulen Zauber“ und als Schwindel bezeichnete, entfiel ein fürchterlicher Standal, der dahin führte, daß schließlich die Schutzpolizei einschreiten mußte. Mittlerweile hatte sich aber „die Direktion“ dünne gemacht. Das engagierte Personal hatte nur einen kleinen Teil des vereinbarten Honorars erhalten. Wo das vereinnahmte Geld geblieben ist, hat sich nicht recht feststellen lassen. Auf die erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hin war darauf gegen Bronka und Gerbrandt, die übrigens nicht unerheblich vorbestraft sind, das Strafverfahren eingeleitet worden. Da nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen S. geistig minderwertig ist, erfolgte die Freisprechung dieses Angeklagten, während Bronka wegen Betruges zu 100 Mark Geldstrafe oder zwanzig Tagen Haft verurteilt wurde.

Liltter Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: „Die drei Missetäter“, ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik von gestern und heute, 8 Uhr (Vollvorstellungspreis).

Schon nahm der erste Schlittengaul „Reihaus“, raste in die nächste Seitengasse und trieb mit seinen Winterfreunden-Gästen ein beängstigendes Schlenkerpiel.

Der zweite Schlitten fuhr angesichts dieses Zirkus-Kunststückchens schleunigst um und beschränkte den Rest der Rundschrift lediglich auf die Laives-Aleja.

Der Aufsitzer vom dritten Schlitten belächelte verächtlich Malheur und Vorkehrmaßnahme, wandte sich nicht ohne Stolz seiner Schlittenslitten und erklärte: „Mein Gaul — keine Angst!... Hal! Mein Gaul prima! —... Meine Fuhre wird sehr in Kaunas... was will!“

Dann knallte er mit der Peitsche und fort saute der Schlitten an der Kleinbahn vorbei... am Memelfrom entlang.

Und tatsächlich sah diese „Fuhre“ auch, was sie von Kaunas sehen wollte!

Dieser vierte Schlittenslitten brachte nun den kauerer Theaterfreunden den „Doppelten Lustspielabend“. Ein ausverkauftes Haus erwartete den „Zerbrochenen Krug“ und „Den Geizigen“. Das Publikum ließ sich von den beiden klassischen Lustspielen ganz ausgezeichnet unterhalten. Es klatschte am Schluß begeistert Beifall und wollte durchaus noch eine Wiederholung erreichen: „bis... bis“ (das heißt noch einmal) erscholl es von aller Seiten. Der Applaus wurde immer stärker und die Rufe „bis... bis...“ immer lauter.

Aber eine Wiederholung war ja nicht möglich! Und dann war die Zeit auch schon viel zu weit vorgeschritten! — Und dann hieß das letzte Stück ja auch „Der Geizige!“

5. Tag

„Hurra, wir sind heute probenfrei! Wir haben in „Don Carlos“ nichts zu tun. Also schnell den letzten Vormittag noch ausgenutzt. Wir nehmen uns einen Schlitten, fahren hinaus in den Wald, wo er am tiefsten verneigt ist und machen noch schnell eine Schlittenaufnahme: „Winter im Osten!“

Da... ein herrlicher Schlitten mit Schellengeklapp... einem kräftigen, kleinen Pferdchen... einem pfiffigen Aufsitzer... und was die Hauptrolle ist: mit dem typischen Holzbohlen, der über dem Pferdekopfe die beiden Deichselstangen verbindet, ist schon gefunden, man hat sich verständigt und hinaus geht's in den Winterwald!

Als man eine halbe Stunde gefahren war und endlich ein aequales Plätzchen gefunden hatte, wurde das Stativ aufgebaut und ausgerichtet. Der Aufsitzer murkte sich schmerzhaft und der weibliche Fahrgast nahm roselunden im Schlitten Platz, lächelte winterfroh und hauchte noch schnell: „Sagt Du auch so eingeklebt, daß ich richtig in die Mitte komme?“ Natürlich, wo willst Du denn sonst hinkommen. Siehst einmal ganz ruhig, und pak auf! Also... Achtung!... Ein kurzer Knips! — „Fertig!“ —

„So, nun komme ich dran!“ — Ein neuer Film wird eingedreht, alles wird nochmals untersucht, — es ist in Ordnung. „Also laß den Apparat genau so stehen und wenn ich sage „Fertig“, dann knipst Du!“

Der männliche Fahrgast nahm im Schlitten Platz, zog sich die Pelzmütze noch tiefer über die Ohren, lehnte sich lässig zurück und kommandierte mit tiefem Bock: „Fertig!“ — Ein kurzer Knips — und der Zweck der Schlittenslittenfahrt wäre somit erfüllt! Man packt die kostbare Apparatur wieder zusammen, klettert in den Schlitten und unter Scherzen und Lachen geht's zurück in die Stadt.

Aber noch größer war das Lachen, als man zwei Tage später in Memel den Film entwickelte. Was sah man auf dem ersten Bild? — „Einen arinsenden Aufsitzer... einen halben Gaul!“

Und auf dem zweiten Bild? — „Einen halben Gaul... einen arinsenden Aufsitzer!“ Ja, es ist eben noch kein Meister vom Himmel gefallen! Währenddessen hatten die „Don Carlos“-Mitwirkenden einen angestrengten Vormittag. Da diese Aufführung am weitesten zurücklag, wurden

zwei vollständige Proben und zwar eine Haupt- und eine Generalprobe mit Kostüm und Beleuchtung angelegt. In, es wurde auf der Hauptprobe am Donnerstag schon so intensiv probiert, daß man gar nicht merkte, daß es inzwischen 1/3 Uhr geworden war. „Die Ratten“, Hauptmann Berliner Tragikomödie, standen für diesen Abend um 7 Uhr im Programm. „Die Ratten“ waren von wesentlicher des Staatspräsidenten Smetona und vor ausverkauftem Hause statt. Das Publikum zeigte für das abwechslungsreiche Bühnenspiel ein festes Interesse und nahm es äußerst beifällig auf.

De Dusendkinstla Gottlieb

Mundarthumoreske von Hermann Bink

De Bipp wör e ganz vadiemelt Jung, e Dusendkinstla, de alles kann. He jadd oama nufst mött dem Dusendkinstla Dusend toadodadne, wo batt Gold moake wull onn nich kann!

Bipp wör als Jungknecht bie enem Grootbuur toam Peerfuttre, Nüßfoahre onn sowatt alles. Dem Grootbuur gefull de Bipp ganz goot; denn he wör e fixa Kerdel, dem man alles so flusht.

Als de Buur nu moal im Roafsume dorch dem Gade ging, da hörd he, wie e Hund bellt, denn dropp wie e Ratt mau. ... onn dropp dem Ruchschrie. He reep dem Bipp, wo grood oppem Hoff Holt hand. „Häst Du ook dem Ruchschrie gehört, Bipp?“ — „Joa, datt hebb ed Herrre, oama de Ruchschrie wör ed... oof de Ratt onn de Hund, woa bellt!“ — „Du Naterkrät,“ säd de Buur onn schmusert sed enem bime Bart. „Rannst noch mehr?“ — „Oama joa, Herrke!“ Onn Bipp moakt nu wär: wie e Rittwitt rüpt, wie e Dingit wiebert, wenn he e Koppel sitt, wie e Hoahn frecht, oof wie e Henn kübaacht, wenn et e Ei gelegt häst, denn wie de Amel piept, wie de Epreen schrippt onn denn noch joa allahand. „Rannst Du ook wie e Kuiggel bruse?“ — „Joa!“ Onn Bipp moakt genau joa wie e Kuiggel. „Si wie es et mött de Nachtigall?“ — „Datt ook!“ Onn Bipp fuug an toa flöte, datt man doacht, de scheest Nachtigall singt. „Na mach, Bipp, denn möst Du e feine Spoak an Hochheidsdach von onse Minna moake!“ De Minna wör de flöte Döchtja von Buur, woa bold fricee süll.

De Hochheidsdach keem im Spädharnit ran. Et ging lofing her onn am Dawend reep de Buur dem Bipp. „Jung, nur frump moal bime Gefeseboom am Husebdär ropp onn sing wie e Nachtigall! Du tröschst ook watt feinet danar! Dama et darf feina weete, vafestht Du?“ — „Oop mie kenne Se sed valoate, Herrke!“

Wie e Ratt ging de Bipp ömme Gef ropp onn fung nu an toa singe. Loarertit keem de Buur mött dem Herr Pfar. De ovl Herr schlakterd blof mött dem Kopp onn meend: „Das ist doch etwas ganz Wunderbares im Spätharit noch eine Nachtigall! Und in einer Eide! Ich nehme das als gutes Dmen für die Zukunft Ihres Lötterchens!“

Onn bold wör de ganze Hochheidsgefellschafft wär Där onn hörd toa, watt de Nachtigall da boawe sung.

De junge Mörgelles wöre rein varrdöt: „D wie schön und süß!“ säd de... onn de Herres freide sed oof äma dem Dschemus. „Das müß unbedingt in die Zeitung, das ist ein großes Naturwunder!“ säd de Kloofschjeta von Ranta.

„Et denf, de Klen Nachtigall denf ook blof ant Frie“, säd een grootfrisch Buurjung. De Doams junge nu an toa quiddre onn de Herres faullete.

Dem Bipp schlöch da boawe ömme Gef va Freid batt Hart. Onn je mehr de Ring da unda de Nachtigall vriesde, desto dolla siede de Bipp da boawe. De Buur freid sed, datt de Aewarassung am gelunge wör.

Onn als he nu säd: „Na nu wöfl wie wedda rönngodhne!“ säd een junger Mäke: „Lebe wohl, Philomele!“

Da häst de Bipp von boawe: „Nacht noch, nur war ed wie Kuiggel bruse!“

STECKENPFERD

STECKENPFERD-SEIFE
 Die beste
Gillienmilch-Seife
 Fordert überall
Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

hochtrag. Kuh
 mit dem fünften Kalb verkauft 7664
Krüger Brunsbeilinen
 Verkauf meine in Väferori bei Karteln, St. Rieberung, geleene, ca. 10 Wra. gr.
erklärnigste Wiese
 Sehr gut aeteg., tiefest heltes Wied- und Wierbestutter: Preis auf Anfrage. 7682
 Bestzer Dawils Schwengel her Drabsünen.
 Die der Frau Emma Spoo zugefügte Beleidigung nehme ich zurück. 7718
 L. Kasolis Ewegen, den 16. März 1931.
Weltergebilfe
 kann sich melden (7821)
Schwarm
 Litho: Memel.

Liltit
 Das weit über Liltit hinaus bekannte **Städt. Borkrestaurant Jakobstrabe** ist umhänndelbar neu zu verhanden. Die Größe des Lokals beträgt zirta 1000 Innenfläche und 2000 Gartenfläche. (7716)
 Kapitalkräftige Haushalte können sich mit dem derselben nächst in Verbindung setzen. In Frange kommen zirta 30—40000 RM.
 Wir bringen eine große Auswahl in eleganten ausländischen 7726

Sprachbuch gratis
 bestitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (601. Auflage). Es wird gezeigt, wie Vokabelschatz und Grammatik jeder fremden Sprache automatisch, also ohne Auswendiglernen, erworben werden können.
 Wer schnell und mühelos in vollendetester Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt. Karte genügt. Institut für neuzeitlich. Fernunterricht, München N 32, Schwantalerstraße 99. (7737)

Sprachbuch gratis
 bestitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (601. Auflage). Es wird gezeigt, wie Vokabelschatz und Grammatik jeder fremden Sprache automatisch, also ohne Auswendiglernen, erworben werden können.
 Wer schnell und mühelos in vollendetester Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt. Karte genügt. Institut für neuzeitlich. Fernunterricht, München N 32, Schwantalerstraße 99. (7737)

Leeres Zimmer
 zu vermieten 17697
 Wiesenquertstr. 26.
Gut möbliertes Zimmer
 sep. Eing., v. 1. 4. zu verm. Parkstr. 1, II L. (7712)
Laden
 in guter Geschäftsgg. d. gleich ob. Spät. zu mieten gesucht. Angebots unter 4649 an d. Abfertigungsst. d. B. (7685)

Marken-
 Schuhwaren. Unsere Preise sind billig wie noch nie.
Stiefelböns
 W. Loerges Nl.
 Handelsstr. 48/49
 Schuhwaren. Theaterplatz
 Alleinverkauf der Marke „Mercedes“

Zrau
 oder Mädchen für tagüber von sofort gesucht. Zu erfrag. an b. Schall. b. Wl. 7698
 Suche von sofort ein sauberes, hinterliebendes Mädchen in einem Hofgeb., 1 Zap. 7699
Mädchen
 v. so. ab. 1. April gef. Anbiete unt. 4656 an die Abfertigungsst. d. B. (7724)
Mädchen
 f. d. sauberes, tüchtig. Anbiete u. 4652 an die Abfertigungsst. d. B. (7724)
Arbeitsburiche
 gesucht. Carl Weiss, Löperstraße 1.
 Mädchen v. so. ab. 1. April gef. Anbiete unt. 4656 an die Abfertigungsst. d. B. (7724)
Arbeitsfames Mädchen
 sucht Dienststelle. Anbiete u. 4652 an die Abfertigungsst. d. B. (7724)
Solcher, unverlässlicher Mann sucht Stelle d. beschriebenen Anb. ober sonst welcher Art. Anb. u. 4658 an d. Abfertigungsst. d. B. (7738)
Besseres, erfahrenes Zimmermädchen
 zum 15. 4. für besser. Hausarb. gesucht. A. Ratz, Kanalstr. 7618, Refulda g-6 2.

Leeres Zimmer
 zu vermieten 17697
 Wiesenquertstr. 26.
Gut möbliertes Zimmer
 sep. Eing., v. 1. 4. zu verm. Parkstr. 1, II L. (7712)
Laden
 in guter Geschäftsgg. d. gleich ob. Spät. zu mieten gesucht. Angebots unter 4649 an d. Abfertigungsst. d. B. (7685)

Laden- und Schoneinrichtung
 evtl. Einzelteile, sowie gebraucht Schöneinrichtungen zu kaufen geludt. 7691
J. Schrolowitz
 Grabenstraße

Gute Brotstelle!
 Beabsichtige meine gut eingeführte
Schmiede
 mit oder ohne Handwertzeug, von sofort 3. verpackten Kantion 8. verpackt. (7736)
Wolff, Hbellen
 Post Schmalenlinden

Leeres Zimmer
 zu vermieten 17697
 Wiesenquertstr. 26.
Gut möbliertes Zimmer
 sep. Eing., v. 1. 4. zu verm. Parkstr. 1, II L. (7712)
Laden
 in guter Geschäftsgg. d. gleich ob. Spät. zu mieten gesucht. Angebots unter 4649 an d. Abfertigungsst. d. B. (7685)

Laden- und Schoneinrichtung
 evtl. Einzelteile, sowie gebraucht Schöneinrichtungen zu kaufen geludt. 7691
J. Schrolowitz
 Grabenstraße

Junge intelligente Dame
 mit Schreibmaschine, Buchhaltung und Statistik veruakt, her sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsangaben und Zeugnisabschriften, die nicht zurückgegeben werden, sind zu richten an 7617
M. Bisdom & Zoon G. m. b. H.
 Memel - Krusenhof

Leeres Zimmer
 zu vermieten 17697
 Wiesenquertstr. 26.
Gut möbliertes Zimmer
 sep. Eing., v. 1. 4. zu verm. Parkstr. 1, II L. (7712)
Laden
 in guter Geschäftsgg. d. gleich ob. Spät. zu mieten gesucht. Angebots unter 4649 an d. Abfertigungsst. d. B. (7685)

Günther Plüschows letzte Gabieten

Vor einigen Wochen hat bekanntlich der Flieger von Tingtau, Günther Plüschow, gemeinsam mit seinem Freund und Mitarbeiter Dreblow am Lago Rico im argentinischen Patagonien den Fliegertod gefunden. Nunmehr bringt die deutsche „La Plata-Zeitung“ die letzten Berichte, die Plüschow an ein Mitglied der Redaktion dieser Zeitung geschrieben hat und die das Datum vom 12. Januar tragen. In dem letzten Bericht heißt es u. a.:

Zur Zeit Zwischenfluglager Nr. 11, am Lago Argentina, 12. Januar 1931: „Seit drei Tagen sind wir endlich „umgeflogen“ (andere Sterbliche müssen sagen „umgezogen“), nachdem endlich das Wetter es erlaubte. Das heißt, „erlaubte“ ist ein bisschen viel gesagt; ich startete bei einem Sturm, bei dem ich es eigentlich nicht mehr für möglich gehalten hätte, daß das Flugzeug überhaupt noch in der Luft bleiben konnte, aber ich wollte endlich weiter. Die Zeit flog ja nur so dahin und das Wetter in diesem Jahre ist geradezu unbeschreiblich schlecht für unsere Flug- und Forschungsarbeiten.“

„Aber, — der erste große Erfolg ist ja da, das ganze Gebiet von der Ultima Esperanza ab bis zur Linie Nordufer Lago Wedema-Cyre Sund ist nach allen Richtungen in wiederholten, großen, eingehenden Flügen, — von deren Schwere sich niemand einen Begriff machen kann, der es nicht selbst erlebt!! — überflogen worden, filmatographisch und mit der großen Zeiß-Kamera festgehalten. Ich sowohl wie mein wackerer Dreblow (Flugzeugingenieur bitte!!!) können wohl zufrieden und glücklich sein, und — sind es auch!“

„Ueber vierzig Stunden flogen wir bisher bereits, was das heißt, kann ich nicht beschreiben. — Das Wetter ist wieder geradezu trostlos für uns geworden, Sturm und Sturm, daß die Häuser wackeln, keine Sonne zum Kurbeln: Geduld also, und wieder Geduld.“

Ein anderer Bericht ist überschrieben:

„Die weißen Flecke“

Es heißt darin u. a.: „Der brave BMW-Flugmotor schweigt. Die Schwimmer des „Silbercondors“ sind sanft gegen den Strand der kleinen geschützten „Afinatau-Bucht“ gestochen, die leuchtend-silbernen Tragflächen meiner Heinkel-Seemotorschiffen in der Sonne, außerhalb der kleinen Bucht faucht und heult der Weststurm, rollt schwere See mit riesigen Wellen vor sich her, wie draußen im freien Meer. Und ist doch nur ein kleiner Binnensee, einer der unzähligen am Strand der Cordillere, im chilenischen Teil Patagoniens, der Lago Sarmiento, der uns wiederum, nun schon seit fast zwei Monaten wieder, Untertunft gewährt.“

Es ist nach Weihnachten 1930, Sommeranfang. Wo die Sonne vom Winde geschützt strahlen kann, tut sie es mit ihrer ganzen Wärme und Liebe und sengt nur so herab, wo der vom Westen, vom Eise her wehende Wind hintrifft, ersaft er alles wie mit einem Eis-, einem Todeshauch.“

Ich sitze mit meinem wackeren Luftkameraden Dreblow auf dem einen Schwimmer meines Flugzeuges, unfähig gleich ihm, auch nur ein Wort hervorzubringen, wie in einem Traume, in einem Märchen befangen.“

Uns brummen die Schüdel, fauchen die Ohren von dem hundstarken Motorengeräusch, schmerzen noch die Finger, die Hüfte von der furchtbaren Kälte dort hoch oben. Die Körper fühlen noch das stundenlange Schwanken und Stößen, das unvorstellbare Auf und Nieder, das willenlos Gepack- werden von unsichtbaren Fäusten in der Luft. Die Gedanken können es kaum noch fassen, daß das alles in diesen letzten Stunden Wirklichkeit gewesen ist, und daß wir nun heil und gesund wieder auf den Schwimmern unseres so treu erprobten Luftrenners und unten auf der Erde sind. Dreblow greift zur Landkarte, reicht sie mir stumm herüber, zieht dann seinen Meßtisch heraus. Und da fährt auch schon die Hand mit kräftigem, flehhaften Strich durch zwei Worte hindurch, und streicht sie aus, zwei Worte, die knallrot über den zwei großen weißen Flecken gedruckt stehen, die auf diesem Teil unserer Karte stehen und nun von den Meßtischlinien nach allen Richtungen durchzogen sind, diese Worte über den weißen großen Flächen heißen „Inospionado“ — Unerforscht!!!

Mit diesen Strichen sind die ersten vierzig Flugstunden dieser neuen Patagonien-Flugerpedition und damit der letzte Flug für das eben ablaufende alte Jahr 1930 abgeschlossen — mein Glücksjahr, dessen Duerumme ja meine Glückszahl 13 ergab. Möge das bald beginnende neue Jahr 1931 uns ebenso hold wie das alte sein, und uns unsere Flugexpedition glücklich beenden lassen.“

Schleier fallen

Welche Schwierigkeiten Plüschow und Dreblow bei der Ueberfliegung der wilden Gebirgsketten zu überwinden hatten, erhellt aus einem weiteren Bericht, der die Ueberchrift „Schleier fallen“ trägt. Wir entnehmen ihm u. a.:

Die Wochen ragen nur so dahin. In Sturm und Regen und Schnee. Und warten und immer wieder warten, daß die Cordillere sich endlich enthüllen, endlich den Blicken preisgeben möchte. Nur wer jemals hier in dieser so unerhörten, so unfasslich schönen und wilden Gegend forschte, in sie hineinzudringen verjuchte, weiß, was es heißt, hier auf das notwendige gute Sichtwetter warten zu müssen.“

Diese entsetzlichen ungeheuren Wolkenmassen, in die sich fast die ganze Cordillere gerade dieses Gebietes einhüllt, und dadurch ja das Darüberfliegen so ungeheuer schwer, zu solch einer nervenzerreißenden Geduldprobe machen. Was haben bis jetzt nicht schon Dreblow und ich in unserem Flugzeug zusammengetorvelt, wie wurden wir von den Stürmen, den Winden, den ungeheuerlichen Fallböen gepackt, geaußt, wie wurden wir von gewaltigen, unsichtbaren Fäusten um Hunderte von mühsam erklommenen Metern herabgeerrt, dann plötzlich wieder von gleich unsichtbaren Mächten gepackt, umeinander gewirbelt, emporgesogen, wie in einem Strudel herausgezogen! Ganz plötzlich auf viertausend, auf viertausendfünfhundert Meter, die endlich mit der immer so schwer überladenen fernentmächtigen Seemotorschiffen zu erreichen, ich wich vorher fast zwei Stunden vergeblich abgemüht hatte.“

Und dann die Kälte oben in der Luft, diese entsetzliche Kälte. Wenn innerhalb des warmen,

geschützten Rumpfes des Flugzeuges unser Thermometer schon minus achtzehn oder minus zwanzig Grad Celsius ab zwei- bis dreitausend Meter Höhe zeigt — ist es da ein Wunder, daß uns die Hände und namentlich die Finger trotz unserer Polarpelzhandschuhe, die wir beim Fliegen tragen, fast erfrieren, und ich meine Finger immer wieder wach zu halten verjuchte, indem ich sie in den Handschuhen gegen mein Steuerrad klopfte?

Und so soll es heute endlich, endlich hinaus und hinüber gehen über das Eiszeit-Land. Die Sonne ist eben aufgegangen, wolkenlos liegt die Pampa, wolkenlos grüßt das Painemassiv zu uns herüber, wolkenlos dehnt sich in Eis und Schnee schimmernd und leuchtend die Cordillere. In eintausendfünfhundert Meter Höhe erreiche ich bereits das Eiszeit-Land, ich überfliege soeben den riesigen, wunderbaren Grey-Gletscher, der mit steilem Abbruch in den Grey-See fällt.“

Und plötzlich, ich schaue noch wie verzaubert und sinnend nach unten auf das blau-grün leuchtende Eis, packt eine Faust das Flugzeug, saugt es empor, ehe ich recht wieder ruhig atmen kann, zeigen die Höhenmesser über zweitausend Meter!“

Dröhnend und brummend singt der brave BMW-Flugmotor sein so wunderbar beruhigendes Lied, wie Gold leuchtet der Propellerkranz heute am Kopf des Flugzeuges. Nicht einen Augenblick kommt mir der Gedanke, unser Flugmotor könnte uns ausgerechnet hier über der Eiswüste im Stich lassen. Denn dann — ich schaue in die Munde, nach unten, um mich Eis! Eis in so unvorstellbaren Mengen, in solcher Gewaltigkeit und Größe, solcher Ausdehnung und Höhe, und soweit der Blick auch nur reichen kann — und das ist weit an einem solch klaren Tage und so hoch oben am Himmel! — daß mir das Herz doch fühlbar zu schlagen beginnt, und ich mir wohl noch nie im Leben, außer vielleicht damals bei den Feuerlandflügen — so klein, so nichtig und doch so unendlich glücklich und stolz vorgekommen bin.“

Reise der Eiszeit

Daß hier Eis war, das wußte man ja. Daß es aber so ungeheuerlich groß sein würde, hätte nie-

mand für möglich gehalten. Ich selbst begrabe in diesen Stunden meine stille Hoffnung, meinen Gedanken und so sehnsüchtigen Wunsch, ich möchte hier „irgendwo hinter dem Paine“ doch noch Land, vielleicht einen großen See oder gar unbekannte Menschen oder Tiere entdecken, wovon immer und immer wieder gerannt, gekläffert, erzählt wurde. Nein, dies hier ist eine einzige, zusammenhängende, ungeheure kontinentale Eismasse, dies ist schlechterdings das Eiszeit-Land, der Rest der letzten süd-amerikanischen Eiszeit!

Will man wissen, wie zum Beispiel Europa zu einer der europäischen Eiszeiten ausgesehen hat — hier hat der liebe Gott uns ein Schulbeispiel gelassen. Eiszeit außerhalb der Polarregionen, wo ganz dicht daneben Menschen und Tiere wie bei uns zu Hause leben, Urwälder und weite Pampa sich dehnen und auf einer geographischen Breite, auf der in Europa Mittel- bis gar Süddeutschland liegt.“

Mit Kurs Nordwest habe ich das erste große Eisplateau überquert, unter mir liegen azurblau die Kanäle der Westküste, des Stillen Ozeans, bis zu denen das Eis in den unerhörtesten Gletschern, gegen die das Eis in den Feuerlanden ein Nichts erscheinen, hinabsteigt oder hinabfällt.“

Das Ostseejahr 1931 und seine Ausstellungen

Direktor Hans Ruppe, Leiter der Ausstellungs-Abteilung der Nordischen Gesellschaft, Lübeck

Nach fast zweijährigen Verhandlungen und Vorbereitungen ist es gelungen, die Idee der Nordischen Gesellschaft in Lübeck, die an der Ostsee gelegenen Städte, Länder und Völker zunächst für eine einmalige großartige Veranstaltung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen, in die Tat umzusetzen. Es dürfte heute keine Stadt und keine Stadt mehr geben, die verkennt, wie überaus wichtig, ja ausschlaggebend die Fremdenverkehrswerbung ist. Wenn man z. B. bedenkt, daß heute noch über 40 % der annähernd 1,9 Milliarden Reichsmark, die in einem Jahr von reisenden Amerikanern nach Europa gebracht werden, in Frankreich verbleiben, so zeigt dieses Beispiel, welche Anstrengungen die übrigen Staaten noch machen müssen, um auch ihrerseits von diesem Dollarreichtum mehr als bisher zu erhalten. Wenn nun auch das Ziel des „Ostseejahres 1931“ diesmal noch nicht so weit gesteckt ist, sondern die Propaganda sich auf Europa beschränken soll, so erwarten doch alle Beteiligten schon hiervon besten Erfolg.“

Die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen der um die Ostsee liegenden Staaten, besonders zwischen den einzelnen Städten, sind viele Jahrhunderte alt, jedoch der Gedanke, sie zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammenzufassen, nicht allzu fern lag. Und das dieser Gedanke gerade von der Nordischen Gesellschaft in Lübeck ausging, ist wiederum natürlich, da gerade diese Gesellschaft es sich zum Ziel gesetzt hat, nach dem Kriege die alten Verbindungen, die sich durch die besonderen Zeitverhältnisse etwas verschoben hatten, wieder enger und inniger zu gestalten. Die zahlreichen im Laufe der Nordischen Gesellschaft in Lübeck zusammenlaufenden Fäden ermöglichten es ihr, den beteiligten Städten ohne weiteres ihren großen Apparat als Träger der gesamten Organisation für das Ostseejahr zur Verfügung zu stellen.“

Mehrere große Ausstellungen im Laufe des kommenden Sommers passen sich glücklich in den Rahmen des Ostseejahres ein und behandeln verschiedene Spezialgebiete, die aber für alle Beteiligten von ausschlaggebender Bedeutung und daher geeignet sind, die Beachtung weitester Kreise des In- und Auslandes zu finden. Sie werden sicherlich in erheblicher Weise auch ihrerseits dazu beitragen, die Ostsee im Jahre 1931 in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen und Deutsche und Ausländer veranlassen, ihre nächstjährige Reise an oder über die Ostsee zu unternehmen.“

An die Eröffnung des Ostseejahres

1931 am 14. (Himmelfahrt) und 15. Mai in Lübeck (schließt sich die Nordische Hafens-, Schiffahrts- und Verkehrs-ausstellung vom 16. bis 31. Mai in Kiel an. Somit ist den in der alten Hansestadt anwesenden Ehrengästen Gelegenheit gegeben, auch der Eröffnung dieser Ausstellung in Kiel beizuwohnen. Es ist das erste Mal, daß in Deutschland eine Spezialausstellung für Hafen- und Schiffahrt stattfindet. Dies ist vielleicht auch der Grund dafür, daß fast alle an der Ostsee gelegenen bedeutenden Hafenverwaltungen bereits ihre Anmeldungen vollzogen haben, und daß darüber hinaus auch die deutschen Binnenhäfen sich beteiligen und weiterhin neben dem skandinavischen Ausland auch die übrigen Staaten Europas, im ganzen bisher 16, in erster Linie durch ihre Haupt-hafenverwaltungen vertreten sind.“

Mit dieser Ausstellung wird die erste Ostseehafenkonferenz verbunden, deren Dauer auf drei Tage veranschlagt ist und zu der an die hundert Fachleute aus den verschiedenen Hafenstädten der Ostsee erwartet werden. Als Ergebnis dieser Konferenz ist die Gründung eines Ostseehafenverbandes beabsichtigt. Das Zusammenkommen so vieler Fachleute hat auch die In- und ausländische Schiff- und Hafenbauindustrie veranlaßt, im großem Umfang in Kiel auszustellen, um den Ingenieuren und Hafendirektoren die neuesten Erzeugnisse zeigen und erläutern zu können.“

Acht Tage nach Beendigung dieser Ausstellung, am 6. Juni, beginnt in Lübeck die Ausstellung für Deutsch-Nordische Reiseverkehr. „An die Ostsee — Ueber die Ostsee“, die bis zum 21. Juni dauern wird. Aufgabe dieser Ausstellung wird es sein, die Besucher mit den Schönheiten der deutschen Ostseeküste und denjenigen Dänemarks, Schwedens und Finnlands näher vertraut zu machen. In nach einheitlichen Richtlinien aufgebauten Röhren wird durch Großlichtbilder, durch bildliche Darstellung der Landschaft und der Verkehrswege, durch Statistiken und Modelle moderne Verkehrswerbung getrieben. Die Reichsbahnen der verschiedenen Länder, die Schiffs- und Luftreedereien, die verschiedenen Postverwaltungen und die Verwaltungen der Privatbahnen werden auf die zahlreichen günstigen Verkehrsverbindungen hinweisen und manden veranlassen, im „Ostseejahr 1931“, oder auch einem der folgenden Jahre entweder an einen bestimmten Ort der Ostsee zu reisen oder eine größere Reise an, über oder um die Ostsee zu

unternehmen. Hierzu bietet z. B. die große „Ostseejahr-Reise“, die in vier Wochen rings um die Ostsee führt, und von jeder Stelle aus während des Sommers in jeder Woche angetreten werden kann, eine besonders günstige Gelegenheit. Es wird überhaupt verkehrstechnisch in diesem Jahr von allen beteiligten Stellen Alles getan werden, um das Reisen zu erleichtern und zu verbilligen. So sei in diesem Zusammenhang besonders auf die billigen Dampferreisen hingewiesen, die den ganzen Sommer hindurch ab Swinemünde stattfinden und durch ganz Dänemark führen.“

An der Lübecker Ausstellung werden sich aber auch die Wasser- und Jugendverbände beteiligen, um dadurch in weiteren Kreisen für ihre idealen Ziele zu werben. Besonders wirkungsvoll wird sich auch die Abteilung „Der gedeckte Ostsee-Tisch“ präentieren, in der alle die vielen berühmten Spezialitäten ausgestellt werden sollen, die in den Städten Schwedens, Dänemarks, Finnlands und Deutschlands hergestellt werden. Und schließlich sei noch die Industrie-Abteilung erwähnt, in der all das zu sehen sein wird, was zur Wanderaus- rüstung und zum Wasserport gehört.“

Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit wird es sein, daß der größte Teil der Lübecker Ausstellung als Wanderausstellung anschließend durch zahlreiche Städte West- und Süd- deutschlands geführt werden wird. In Aussicht genommen sind hierfür zunächst Essen, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart und Braunschweig. In diesen Städten wird die Dauer der Ausstellung zu „Ostsee-Wochen“ ausgestaltet, in deren Rahmen Lichtbild- und Rundfunkvortrage über die Ostsee, ihre Städte und Länder gehalten werden. Es kann wohl angenommen werden, daß diese Art moderner einheitlicher Verkehrswerbung für ein großes Gebiet — die Ostsee — von Erfolg gekrönt sein wird und der Ostsee zahlreiche neue Freunde zuführen wird. Sehr zugkräftig dürfte sich bei diesen Ausstellungen auch die in Aussicht genommene Reise-Lotterie erweisen, die in ihren Hauptgewinnen einen mehrtägigen freien Aufenthalt im In- oder Auslande an der Ostsee bieten wird.“

Neben diesen Ausstellungen auf deutschem Gebiet, an denen sich aber Dänemark, Schweden und Finnland und die Randstaaten in großem Umfang beteiligen werden, wird auch eine deutsche Wanderausstellung durch die drei Hauptstädte der genannten Länder, also Kopenhagen, Stockholm und Helsinki, veranstaltet werden, um auch diese Länder anzuregen, die am anderen Ufer der Ostsee liegenden deutschen Gebiete aufzusuchen.“

Aber auch jenseits der Ostsee in Kopenhagen und Stockholm wird im Laufe des Jahres je eine große internationale Ausstellung stattfinden und zwar in Dänemark eine Landwirtschaftliche Ausstellung aus Anlaß des internationalen Milchwirtschafts-Kongresses vom 14. bis 17. Juli in Kopenhagen. Man erwartet eine Teilnahme von 40 Staaten. In Stockholm findet vom 16. bis 31. Mai die internationale Luftfahrtausstellung statt, die sicherlich auch weit über Skandinavien hinaus allseitige Beachtung finden dürfte.“

Ferner seien erwähnt in der ersten Hälfte Februar eine internationale Automobilm-Ausstellung in Kopenhagen, ebenfalls im Februar eine solche in Helsingfors und schließlich im Mai eine eben solche in Tallin (Reval). Dazu kommen die drei händigen großen Messen vom 9.—17. Mai in Göteborg, vom 1. bis 9. August in Fredericia und vom 8.—9. August in Malmö.“

Uns vorstehendem Ausstellungsprogramm des Ostseejahres geht hervor, daß man trotz der wirtschaftlichen Lage mit Mut und Entschlossenheit daran gegangen ist, auch durch Veranstaltung arbeitsreicher internationaler Fachausstellungen ein das Augenmerk der europäischen Staaten in diesem Jahre auf die Ostsee zu lenken.“

Es ist zu hoffen, daß der Zusammenschluß der an der Ostsee gelegenen Staaten sich für alle Beteiligten erfolgreich gestalten, und das Motto „An die Ostsee — Ueber die Ostsee“ in ganz Europa seinen Widerhall finden möge.“

Briefkasten

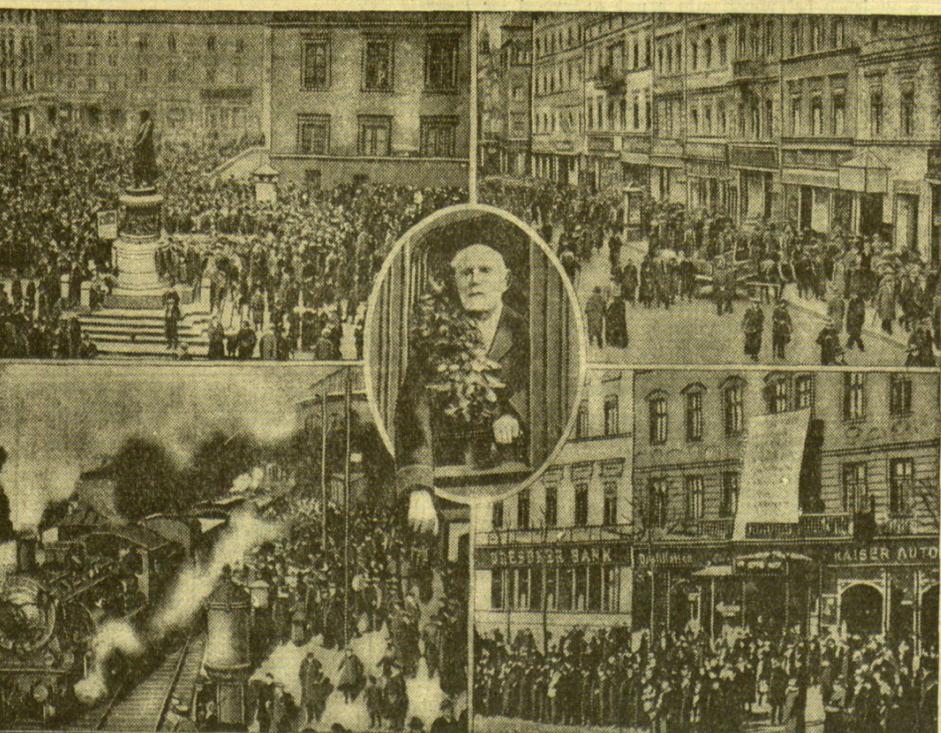
H. 1. Ihre Frage ist nicht verständlich. Das Hypnotisieren ist nicht verboten. Selbstverständlich können Sie für alle Schäden haftbar gemacht werden, die Sie beim Experimentieren möglicherweise anrichten.“

H. 2. Wenden Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen an die Handelskammer oder an die Handelshochschule in Königsberg (letzte III, Fritzestraße 1). Betreffend Laborantin, Köntigschweizer u. a. wenden Sie sich bitte an das Städtische Krankenhaus dortselbst.“

H. 3. Sie können im Städtischen Krankenhaus in Königsberg als Privat-Schwester kostenlos ausgebildet werden. Für Kleidung müssen Sie jedoch selbst sorgen. Wenden Sie sich bitte mit einer entsprechenden Anfrage dort hin.“

H. 4. Wenden Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen an den Vorsitzenden der Rekrutierungskommission in Memel (Kommandantur).“

Zum 10. Jahrestage der Volksabstimmung in Oberschlesien vom 20. März 1921



Abstimmungskampf — Abstimmungssieg

In den letzten Wochen vor der Abstimmung forderden in allen Teilen des Landes Massenversammlungen zum Treuebekenntnis gegenüber dem deutschen Vaterlande auf, so auch in Keiße (oben links). — Als Beobachtungen im Abwehrkampf hatten die Heimatstreuer überall ihre Zentralen eingerichtet, so auch in dem besonders umkämpften Kattowitz (unten rechts). — Die Abstimmungszüge, die aus anderen Landesteilen die stimmberechtigten Oberschlesier zur Abstimmung in die Heimat brachten, wurden von den guten Wünschen der Zurückbleibenden begleitet; in Görlitz war es nicht anders (unten links). — Auch Greife scheuten nicht die Anstrengung einer Reise, sondern eilten in die Heimat zurück, um ihre Stimme für Deutschland in die Waagschale zu werfen (Mitte). — Der Tag der Entscheidungsschlacht, der Abstimmungstag, sah die ganze deutsche Bevölkerung auf den Beinen; der King in Döpseln hatte bisher kaum solch Leben gesehen (oben rechts).“